



Familie leben

Konzept Familienbildung

2. Fortschreibung 2019

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1. Einführung	5
2. Familien in Augsburg	6
3. Familienbildung und Familienstützpunkte in Augsburg	10
4. Entwicklung und Organisation	16
5. Bedarfs- und Bestandserhebung 2018	17
5.1 Methodisches Vorgehen und Stichprobe	18
5.2 Bedarfserhebung	18
5.3 Bestandserhebung	19
5.4 Ergebnisse der Bedarfserhebung	19
5.5 Ergebnisse der Bestandserhebung	28
6. Angebote und Entwicklungen in der Familienbildung	32
6.1 Elterntalk	32
6.2 Förderprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“	33
6.3 Aktionstag Alleinerziehende	34
6.4 Familienseminar „Stark durch Erziehung“	36
6.5 Evaluation der Stadtteilmüttergruppen in den Familienstützpunkten	38
7. Öffentlichkeitsarbeit	39
7.1 Virtueller Familienstützpunkt und Spielplatzführer	39
7.2 FamilienLeben	40
8. Perspektiven und Handlungsempfehlungen	40
8.1 Stundenkontingente der Familienstützpunktleitungen	40
8.2 Ausbau der familienbildenden Angebote	42
8.3 Gesundheitsprojekte in den Familienstützpunkten	43
8.4 Elternbildungsangebot „Integrationsbausteine“	44
8.5 Weiterentwicklung der Evaluation	45
8.6 Bürgerhaus Pfersee	46
9. Zusammenfassung	47
Literaturverzeichnis	49
Abbildungsverzeichnis	51

Vorwort



Das Leben von Familien in Deutschland hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Immer mehr Kinder wachsen mit zwei erwerbstätigen Eltern auf. Eine gelungene Vereinbarkeit von Familie und Beruf herzustellen, ist für die weitaus meisten Familien Alltag. Gleichzeitig wird diese Aufgabe in Zeiten, in denen berufliche Flexibilität und Engagement weit über die „Bürozeiten“ hinaus verlangt werden, immer schwieriger. Familie ist deshalb immer auch eine Herausforderung. Dass Familie-Sein in Augsburg gelingt, ist der Wunsch der Stadt Augsburg, auch wenn der Einfluss „von Außen“ auf den individuellen Erfolg natur-

gemäß begrenzt sein muss.

Die fünfzehn Familienstützpunkte stärken Familien in Augsburg und bieten im Stadtteil in vielen Situationen Information, Beratung und Angebote rund um das Familienleben aus einer Hand. In Eltern-Kind-Gruppen, Elterntreffs oder Elterncafés werden viele Familien, unabhängig von Herkunft und Familienstand, angesprochen. Familien kommen so untereinander in Austausch und Integration erfolgt ganz praktisch.

Mit der hier vorgelegten Fortschreibung des Konzeptes Familienbildung wird eine Erfolgsbilanz sichtbar und es ergeben sich auch neue, zukunftsweisende Schritte. Die Familienbildung in Augsburg ist „älter“ geworden – gerade Familien mit Schulkindern wünschen sich mehr Angebote und ihr Bedarf an Information und Beratung in den Familienstützpunkten ist weiter gestiegen. Die Präsenz vor Ort, das auf die Bedürfnisse der Eltern abgestimmte Programm und die pädagogische Fachlichkeit ist der Schlüssel zum Erfolg der Familienstützpunkte.

Unter dem Dach des Amtes für Kinder, Jugend und Familie und dem Fachbereich Familienbildung und Kindertagespflege hat sich die Familienbildung in Augsburg immens weiterentwickelt. Ich danke allen, die dies aufgebaut haben und daran mitwirken, für viele Familien bestehende Grenzen zu überwinden und neue Räume zu gestalten.

Dr. Stefan Kiefer
Bürgermeister und Sozialreferent

1. Einführung

Der gesellschaftliche Wandel und die neuen Aspekte des Elternseins, die Bedeutung der Eltern-Kind-Beziehung und der Erziehung fordern Eltern umfassend heraus. Es wird zunehmend anstrengender, die Balance zwischen Familie und Beruf herzustellen und gleichzeitig den wachsenden Anforderungen an Erziehung gerecht zu werden. Multiple Belastungssituationen, Brüche im Lebenslauf und schwierige Familienphasen sind zu bewältigen. Gleichzeitig steigen die eigenen wie externen Ansprüche an die frühkindliche Bildung. Eltern geraten beim „Doing Family“ unter Druck. Sie benötigen zur Gestaltung des Familienalltags und zur Erfüllung komplexer Aufgaben zahlreiche Kompetenzen, aber auch adäquate Rahmenbedingungen. Leicht zugänglichen Unterstützungsangeboten wie in den Familienstützpunkten, die Eltern und deren Kinder in entscheidenden Phasen durch das Bildungssystem lotsen, kommt hier eine Schlüsselrolle zu.

Die Familienbildung in Augsburg zeichnet sich gerade durch solche vielfältigen und niederschweligen Angebote aus. Zum einen finden diese Angebote in fast allen Stadtteilen in Augsburg statt. Zum anderen werden unterschiedliche Projekte und Veranstaltungen von den Familienstützpunkten bedarfsgerecht angeboten. Für Eltern spielt nach wie vor eine offene, flexible und punktuelle Nutzbarkeit eine wesentliche Rolle bei der Angebotsauswahl. Die Familienstützpunkte legen zudem besonderen Wert auf gruppenorientierte Veranstaltungsformen. Trotz klarer Tendenzen in der Angebotswahl und -gestaltung ist das Charakteristische nicht in einzelnen Veranstaltungsarten zu sehen, sondern in der Vielfalt der Angebotsformen. Hier finden am Rande auch Angebotsformen und Zugänge Berücksichtigung, die den Übergang und die Vernetzung der Familienbildung mit anderen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe wie den Hilfen zur Erziehung markieren und so einen wichtigen Beitrag zu deren Flexibilisierung leisten können. Bedarfe erschließen sich nicht nur aus den Themeninteressen der Eltern, sondern unter anderem auch aus den vielfältigen Lebenslagen der Familien. Punktuell können hier klare kausale Zusammenhänge zwischen der Lebenssituation der Familien – beispielsweise Familien mit Migrationshintergrund, armutsgefährdete Familien oder Alleinerziehende – und den genutzten bzw. gewünschten Themen und Angeboten hergestellt werden. Dies zeigt, dass es in der Programmplanung der Familienstützpunkte bereits gut gelingt, sich an diesen spezifischen Bedarfen zu orientieren. Auch in Zukunft gilt es, die bisherige sozialräumliche Adressatenorientierung fortzuführen, zu erweitern und zu intensivieren.

2. Familien in Augsburg

Als Familie wird eine Lebensgemeinschaft bezeichnet, die auf Dauer angelegt ist und sich durch starke Bindungen auszeichnet. Sie ist eine exklusive Solidar- und Verantwortungsgemeinschaft, in der mehrere Generationen für einander sorgen. Wie eine Familie konkret ausgestaltet ist, ist dabei nicht relevant. Es kann sich um verheiratete Menschen, aber auch unverheiratete handeln, deren Kinder sowohl leiblich als auch Pflege-, Stief- oder Adoptivkinder sein können. Die Geschlechterzusammensetzung des Paares sowie der Partnerstatus sind hierbei nicht bedeutsam.

In den letzten sechs Jahren ist die Bevölkerungszahl in Augsburg um circa 8 % auf 298.255 Einwohner gestiegen. Das Leben von Familien in Deutschland hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Heute sind knapp 68 % der Mütter mit minderjährigen Kindern erwerbstätig, 69 % davon in Teilzeit. Somit wachsen immer mehr Kinder mit zwei erwerbstätigen Eltern auf und eine gelungene Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit hat für weit mehr Familien eine Bedeutung als noch vor zehn Jahren (vgl. Schmitz & Spieß 2019).

Dem gegenüber stehen knapp 5 % der Kinder aus Paarfamilien und knapp 30 % der Kinder von Alleinerziehenden, bei denen kein Elternteil einer Erwerbstätigkeit nachgeht. 20 % aller Kinder leben in Familien mit einem Haushaltseinkommen unter der Armutsgefährdungsgrenze, davon sind insbesondere Familien mit drei und mehr Kindern und Haushalte mit alleinerziehenden Elternteilen betroffen. Insgesamt – so weist der aktuelle Bildungsbericht 2018 aus – ist mit gut 30 % fast jedes dritte Kind von mindestens einer Risikolage betroffen. Diesen Familien fehlen häufig die notwendigen finanziellen Ressourcen, um ihren Kindern eine qualitativ hochwertige Bildung und Betreuung zu bieten und in bildungsnahe Aktivitäten zu investieren. Hinzu kommt, dass eine Belastung mit mehreren Risikolagen Familienkonflikte und ein nachteiliges Erziehungsverhalten auslösen kann (vgl. ebd.).

Ferner haben sich Familien auch dahingehend verändert, dass mehr Familien einen Migrations- und Fluchthintergrund aufweisen. Der Anteil der geborenen Kinder mit einem Elternteil nichtdeutscher Herkunft beträgt 35 %. Damit wird auf der einen Seite deutlich, dass Familien sehr unterschiedliche Bedarfe haben. Auf der anderen Seite weisen diese Befunde darauf hin, dass eine bedarfsgerechte familiale Infrastruktur für alle Familien von großer Bedeutung ist.

Die nachfolgende Karte (Abb. 1) zeigt mit der Darstellung der Farbe, wie groß der Anteil an Kindern in Familienhaushalten ist. In Augsburg gibt es 159.703 Haushalte, davon sind 27.101 Familienhaushalte. Wie man der Karte entnehmen kann, stellen die Haushalte mit einem Kind den größten Anteil (52,4 %) an allen Familienhaushalten dar. Insgesamt gibt es 14.198 Haushalte dieser Zielgruppe. Haushalte mit zwei Kindern nehmen mit 9.809 Haushalten den zweitgrößten Anteil ein, wohingegen es nur 3.094 Haushalte mit drei oder mehr Kindern in Augsburg gibt.

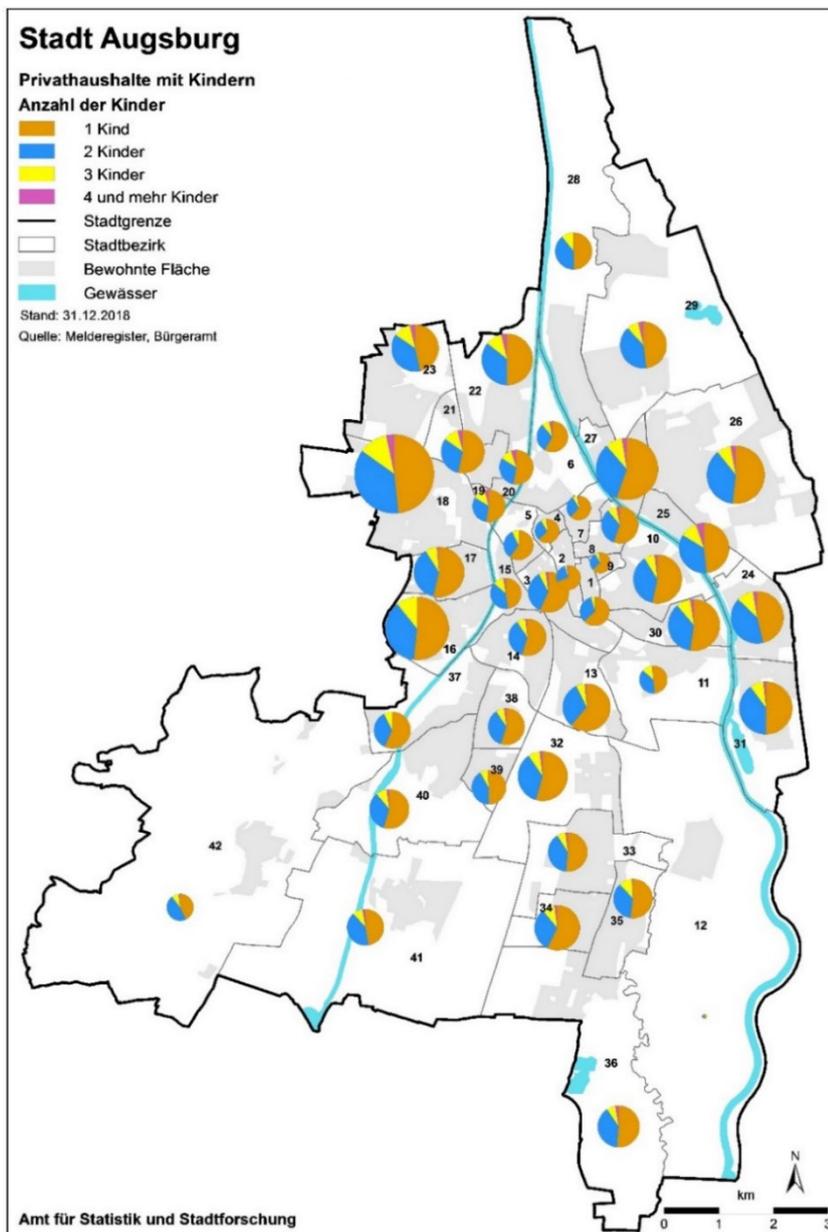


Abbildung 1: Privathaushalte mit Kindern - Anzahl der Kinder Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung

Grundsätzlich verfügen Familien über vielfältige interne und externe Ressourcen, um den Familienalltag zu gestalten. Gerade jedoch in bildungsfernen, prekären, sozio-ökonomisch schwächeren Familien mangelt es an diesen Ressourcen. So kommt es durch die materielle Armut, die Allgegenwart von existenziellen Ängsten und anderen Dimensionen prekärer Lebenslagen zu Mehrfachbelastungen und schließlich zur „Erschöpfung“ (Grundsatzbeschluss Münchner Familienzentren, S. 5). Diese Eltern können kaum noch eine fürsorgliche Beziehung entwickeln und sind nur bedingt in der Lage, Verantwortung zu übernehmen. Sie brauchen deshalb neben materiellen Hilfen eine intensive Unterstützung in ihrem Alltag, da gerade hier die Chancen, vor allem der Kinder, erheblich eingeschränkt sind (vgl. ebd.).

Die Einwohner Augsburgs zählen zu den ärmsten Bürgern Bayerns. Das durchschnittliche Einkommen, über das ein Augsburger Bürger im Jahr verfügt, beträgt 18.404 Euro und ist damit so gering wie in keiner anderen bayerischen Stadt oder Landkreis.¹⁾

Nach dem aktuellen Armuts- und Reichtumsbericht 2017 hat sich die gesamtgesellschaftliche Einkommensverteilung zulasten von Kindern aus Familien mit geringem Einkommen verschoben. Zusammenhänge sind auch zwischen der Familienform und dem Armutsrisiko zu beobachten, da Familien mit mindestens drei Kindern oder Ein-Eltern-Familien besonders häufig von niedrigem Nettoäquivalenzeinkommen betroffen sind. Neben der persönlichen, aber auch niederschweligen Beratung im Familienstützpunkt gibt es kostenfreie offene Angebote wie z.B. Eltern-Kind-Gruppen, Cafés oder Treffs, die auch am Wochenende stattfinden. Die steigende Teilnehmerzahl zeigt, dass wir mit diesen Angeboten immer mehr arme Familien erreichen. Wir sind uns darüber bewusst, dass Armut dazu führt, dass Kinder und Jugendliche weniger Möglichkeiten haben, Kontakt zu Gleichaltrigen aufzubauen, weniger soziale Wertschätzung erfahren und nicht selten ein geringeres Selbstwertgefühl entwickeln. Sie haben oft schlechtere Noten, verlassen die Schule häufiger ohne Schulabschluss und profitieren nicht in gleichem Maße von der Bildung in Kita und Schule wie Kinder und Jugendliche gleichen Alters ohne Armutserfahrung. Aus gesundheitlicher Perspektive sind arme Kinder häufiger von Übergewicht betroffen und seltener in einem Sportverein aktiv. Folglich sind sie häufiger in ihrer Grobmotorik und ihrer psychischen Gesundheit eingeschränkt als nicht-arme Kinder (AWO: Reiches Bayern – Arme Kinder 2018, S. 5).

¹⁾ <https://www.augsburger-allgemeine.de/augsburg/Warum-die-Augsburger-die-aermsten-Buerger-Bayerns-sind-id39607147.html>

Die Abbildung 2 der Bedarfsgemeinschaften in Augsburg zeigt zum einen den Anteil der Bedarfsgemeinschaften nach Haushaltstyp im Stadtteil und zum anderen die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften insgesamt. Von allen Bedarfsgemeinschaften (9.379) sind 1.769 Alleinerziehende (18,9 %) und 1.312 Paare mit Kindern (13,9 %) zu verzeichnen. Da wir in einigen Stadtteilen eine sehr große Zahl an armen Familien haben, ist es für die dort tätigen Familienstützpunktleitungen eine große Herausforderung, gerade diese Familien mit ihren Angeboten zu erreichen.

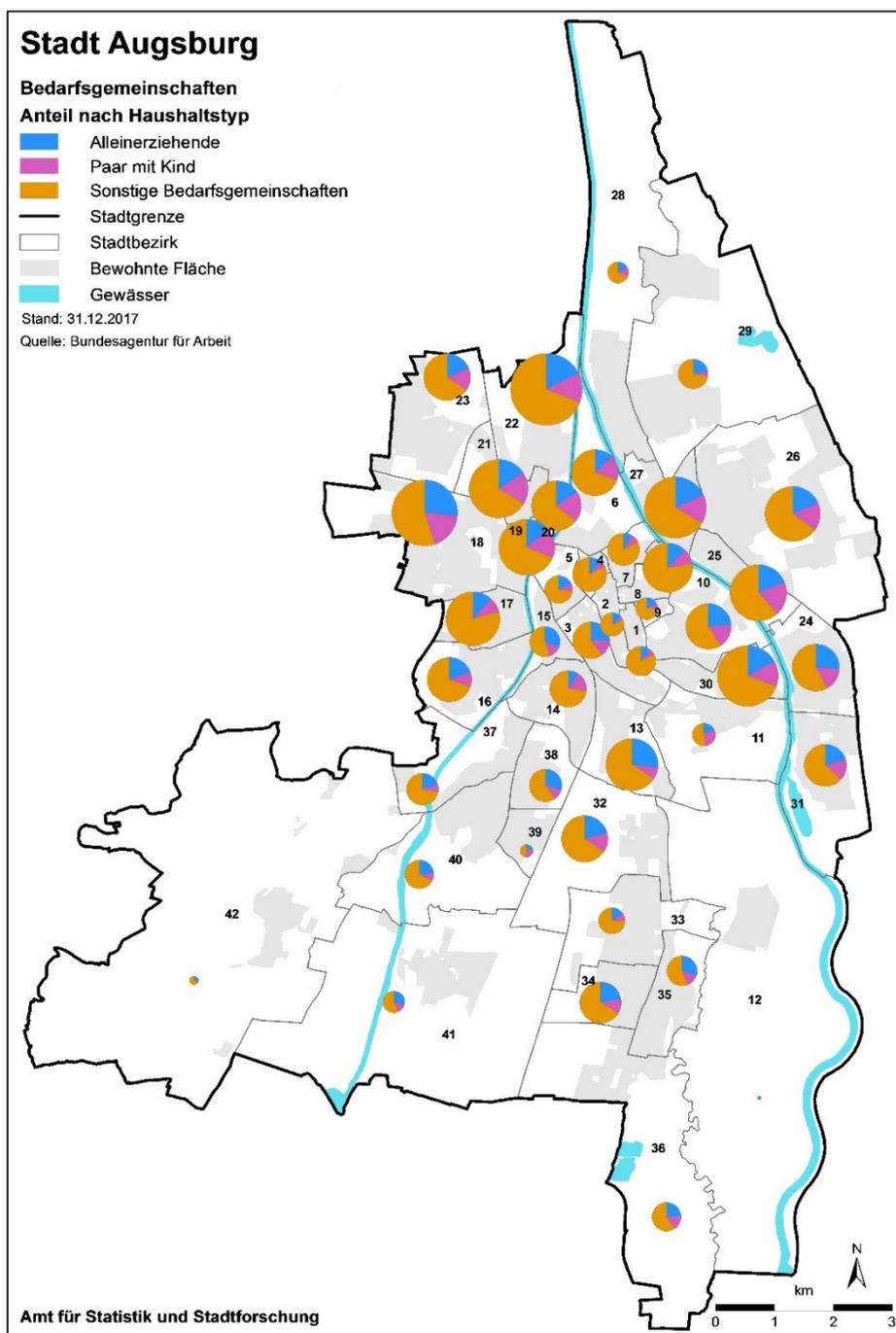


Abbildung 2: Bedarfsgemeinschaften Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung

3. Familienbildung und Familienstützpunkte in Augsburg

Das Bayerische Förderprogramm zur „Strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten“ wurde nach einer Modellphase von drei Jahren seit Juli 2013 bayernweit als Förderprogramm umgesetzt. Familienstützpunkte sind eine wohnortnahe Anlauf- und Kontaktstelle für alle Familien im Sozialraum, bieten Angebote rund um das Thema Familie, beraten, vermitteln, koordinieren und schaffen ein Familienbildungsnetzwerk im Stadtteil. Zu den Aufgaben der für die Implementierung verantwortlichen Koordinierungsstelle im Amt für Kinder, Jugend und Familie gehört es, neben der Steuerung der Familienstützpunkte umfangreiche Bedarfsanalysen durchzuführen, ein Konzept zu erarbeiten und fortzuschreiben sowie die Qualitätssicherung, Öffentlichkeitsarbeit und eine nachhaltige Finanzplanung sicherzustellen. Dabei müssen die Familienstützpunkte die Qualitätskriterien des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales berücksichtigen (vgl. Schmitz & Spieß 2019). Dazu gehören die berufliche Professionalität des Sozialpädagogen als Familienstützpunktleitung, das niederschwellige Elternangebot, die Barrierefreiheit, die zentrale Lage im Stadtteil, die Installation des Projektes „Elterntalk“, die Evaluation, den Sozialraumbezug, die Vernetzung und Öffnung zum Stadtteil sowie weitere bedarfsgerechte familienbildende Angebote vor Ort.

Das bayerische Förderprogramm wurde initiiert, um Einrichtungen darin zu unterstützen, sich dem Sozialraum zu öffnen und Familien durch eine Bündelung familienunterstützender und präventiver Angebote gezielt zu fördern. Familienstützpunkte sind Orte für die Familie als Ganzes und integrieren Elemente der Eltern- und Familienbildung (vgl. ebd.).

Solche verbindenden Ansätze stellen Familien in den Vordergrund und tragen damit dem Befund Rechnung, dass die Familie nach wie vor der erste und zentrale Bildungsort für Kinder ist. Denn auch mit einem stetig wachsenden Anteil von Kindern, die die Angebote der Kindertagesbetreuung nutzen, bleibt es unumstritten, dass die Familie eine elementare Bedeutung für die kindliche Entwicklung hat. Eine Unterstützung von Kindern und Eltern ist demnach nicht nur aus einer individuellen, sondern auch aus einer gesamtgesellschaftlichen und damit gesamtwirtschaftlichen Perspektive von elementarer Bedeutung (vgl. ebd.).

Nach § 16 Absatz 2 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) soll die Familien- und

Elternbildung „auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familie in ihrer Gesundheitskompetenz stärken sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten“. Es geht also um eine Stärkung der Erziehungsverantwortung der Eltern und die Unterstützung und Begleitung im Erziehungsalltag. Familienbildende Angebote richten sich an alle Erziehungsberechtigte und junge Menschen. Sie beziehen sich sowohl auf Familien als auch auf einzelne Familienmitglieder. Häufige Lebenssituationen und Problembereiche sind sprachliche Hürden, kulturelle Differenzen, Armut sowie Bildungsarmut. Um auch die finanziell und sozial schlechter gestellten Familien mit Angeboten der Familienbildung erreichen zu können, ist es wichtig, niederschwellige Angebote anzubieten, um die Zugangshürden so gering wie möglich zu halten. Die Identifizierung von Zugangsschwellen sowie der Abbau dieser ist eine zentrale und andauernde Herausforderung aller Akteure der Familienbildung (vgl. Bird & Hübner 2013, S. 9).

Hierzu steht in den Familienstützpunkten eine breite Palette von Angeboten bereit. Zum Spektrum gehören Gruppenangebote für Eltern und Kinder, Familienseminare, spezialisierte Beratungsangebote, Selbsthilfeangebote oder Gesundheits- und Ernährungskurse. Durch eine kontinuierliche Evaluation zeigt sich, wie groß der Bedarf an Unterstützung und Begleitung vieler Familien ist.

In Augsburg entwickelten sich seit Projektstart im Jahre 2011 fünfzehn Familienstützpunkte in zwölf Stadtteilen. Diese befinden sich in Haunstetten, in Göggingen, im Hochfeld, im Univiertel, im Bärenkeller, in der Hammerschmiede, in Kriegshaber, in Lechhausen, in Herrenbach und in Hochzoll. Außerdem gibt es zwei Familienstützpunkte in der Stadtmitte und drei in Oberhausen. In den vier K.I.D.S.-Familienstützpunkten in den Regionen Nord/West, Süd, Mitte und Ost wird neben den familienbildenden Angeboten die Bedarfsermittlung und Beratung um die Vergabe von Kinderbetreuungsplätzen geleistet. Eine graphische Darstellung der Verteilung aller Familienstützpunkte und ihrer fußläufigen Einzugsbereiche findet sich in der Abbildung 3, Seite 12.

Fußläufige Einzugsbereiche der Familienbildung Augsburg 2018

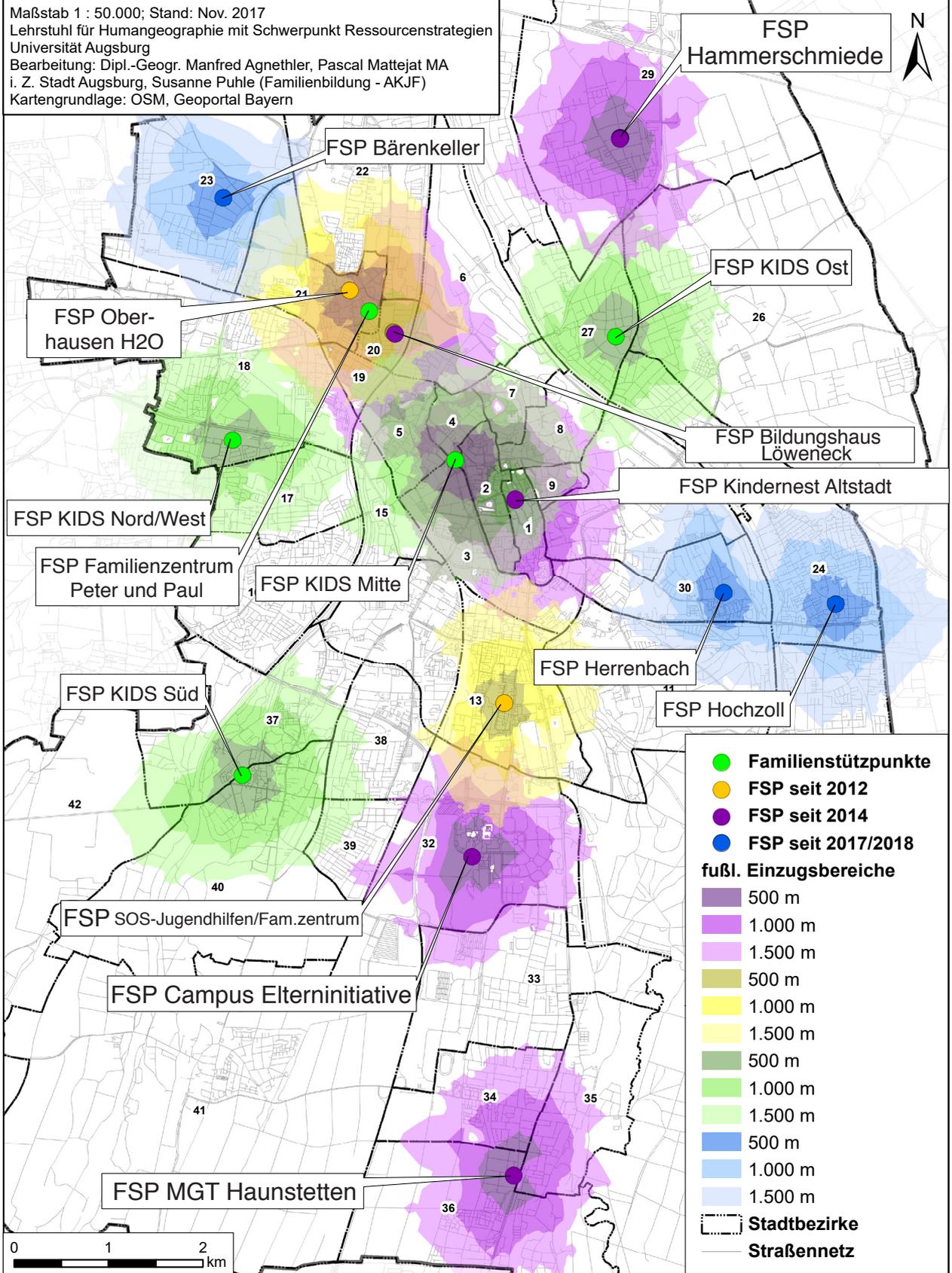


Abbildung 3: Fußläufige Einzugsbereiche der Familienbildung Quelle: Lehrstuhl für Humangeographie der Universität Augsburg

Mit einer unverändert hohen Teilnehmerzahl von rund 53.000 Teilnehmern wurde das Angebotsspektrum in den Familienstützpunkten auf mehr als 1.200 Angebote gesteigert.

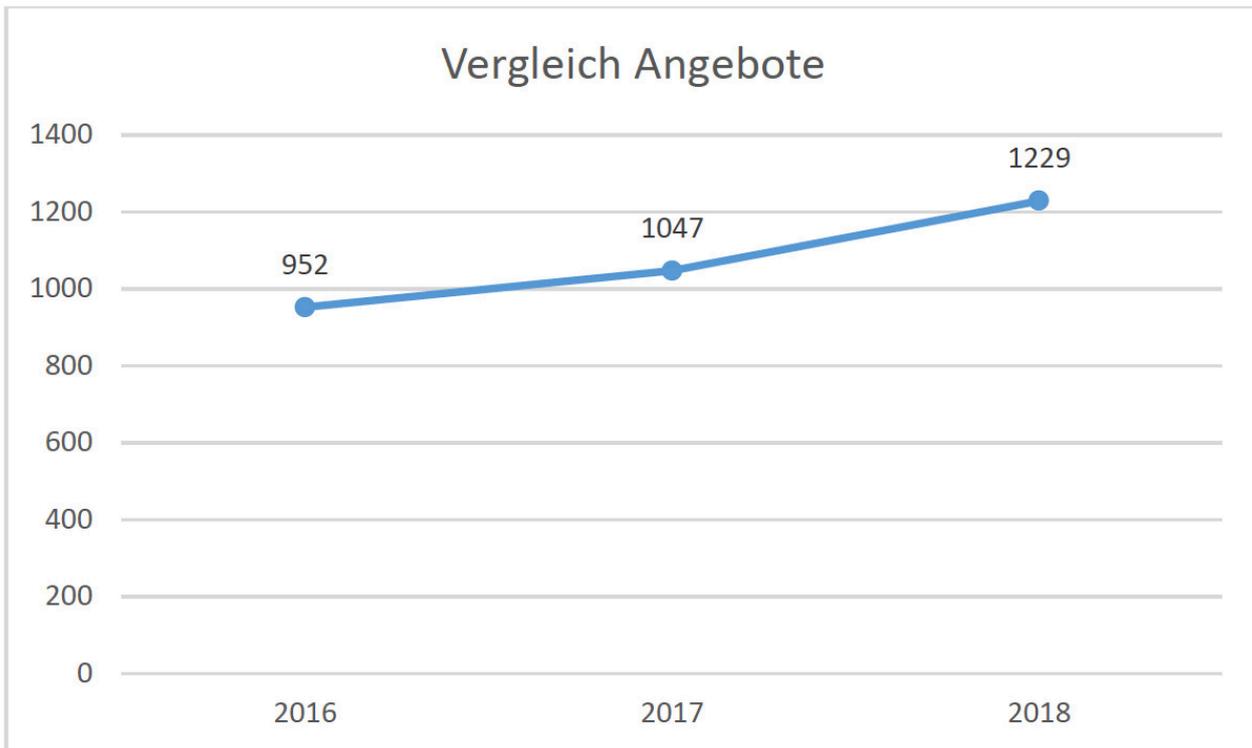


Abbildung 4: Vergleich der Angebote Quelle: Eigene Erhebung

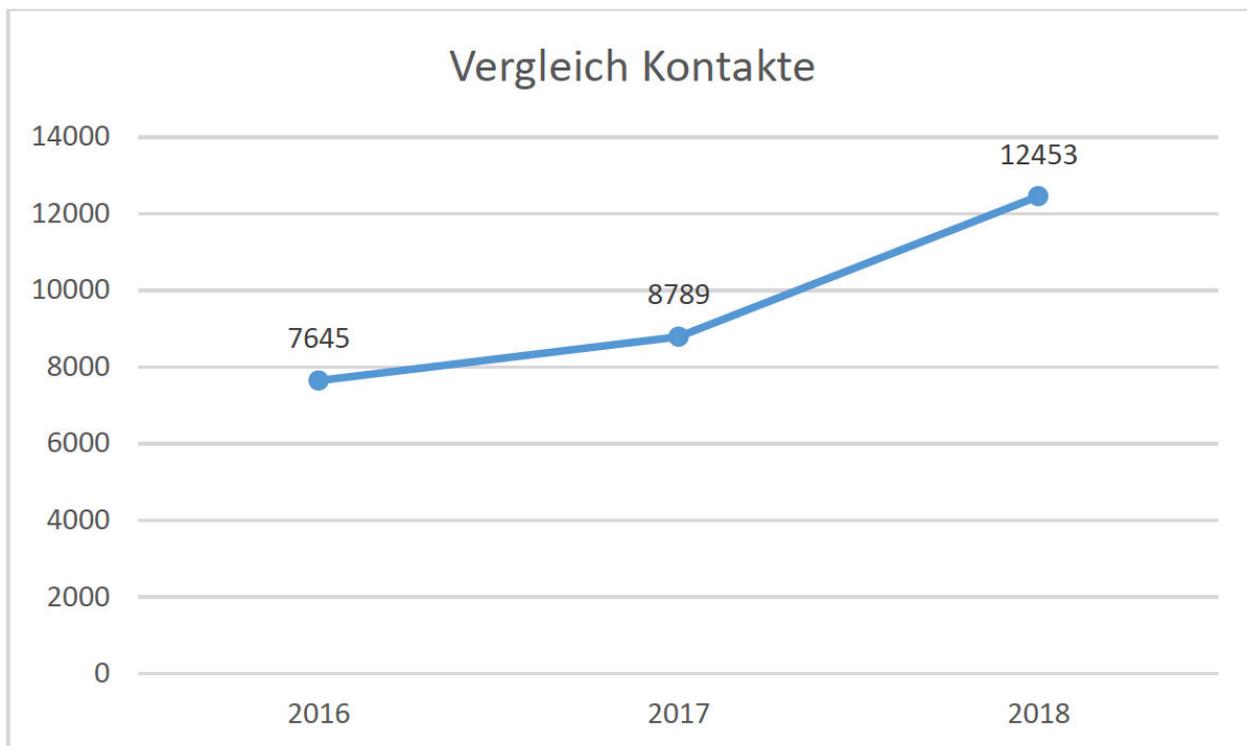


Abbildung 5: Vergleich der Kontakte Quelle: Eigene Erhebung

Die Hauptzielgruppe der Familienstützpunkte sind Eltern mit ihren Kindern, aber auch Familien in späteren Entwicklungsstadien, beispielsweise mit älteren minderjährigen Kindern oder mit pflegebedürftigen Angehörigen. Familienstützpunkte sind sozialräumlich ausgerichtete, lebensweltorientierte Einrichtungen mit einem physischen Ort, an dem verschiedene Angebote abgehalten oder vermittelt werden. Sie können an unterschiedliche Institutionen andocken. In Augsburg sind dies Kindertageseinrichtungen, Mehrgenerationentreffpunkte in Kooperation mit Grundschulen, ein Bürgerhaus, Familienzentren und ein Wohnhaus für obdachlose Familien. Familienstützpunkte unterstützen Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe, indem sie die Entwicklung von Erziehungskompetenz fördern. Sie sprechen alle Dimensionen des Empowerment und der Ressourcenorientierung an und beziehen damit individuell-personale Biographien und Handlungsoptionen ein. Ebenso werden soziale Beziehungen im familiären und nachbarschaftlichen Kontext nutzbar. Im Hinblick auf eine unverzichtbare Beteiligung der Betroffenen werden quartiersbezogene Formen der Partizipation umgesetzt. Die Angebote sind am konkreten Bedarf der Familien im Sozialraum orientiert und für alle Familien zugänglich. Familienstützpunkte lassen Familien an der Ausgestaltung von Angeboten teilhaben und fordern dazu auf, eigene Ideen oder Bedürfnisse einzubringen. Familienstützpunkte können darüber hinaus den Zusammenhalt der Generationen stärken, spezifische Zielgruppen unterstützen und einen Beitrag zur Entwicklung von Quartieren leisten. Sie kombinieren Angebote für Eltern mit Angeboten für Kinder, die auch sportlich, kulturell oder musisch ausgerichtet sind. Familienstützpunkte sind im Sozialraum vernetzt und bieten entweder Leistungen aus unterschiedlichen Bereichen aus einer Hand an oder koordinieren diese Leistungen im Verbund mit den entsprechenden Partnerorganisationen.

Die Einbeziehung des sozialen Umfelds und der professionellen sowie institutionellen Akteure im Sozialraum hat große Bedeutung bei der Planung und Schaffung niedrigschwelliger, für die Leistungsberechtigten direkt zugänglichen Angebote und bei der Einbeziehung des Potenzials von Familienangehörigen, Verwandten und anderen Bezugspersonen sowie professioneller Akteure (Deutscher Verein 2015).

Die Aufgaben der Familienstützpunkte sind in der Abbildung 6 zusammengefasst:



Abbildung 6: Aufgaben eines Familienstützpunktes Quelle: Eigene Darstellung

4. Entwicklung und Organisation

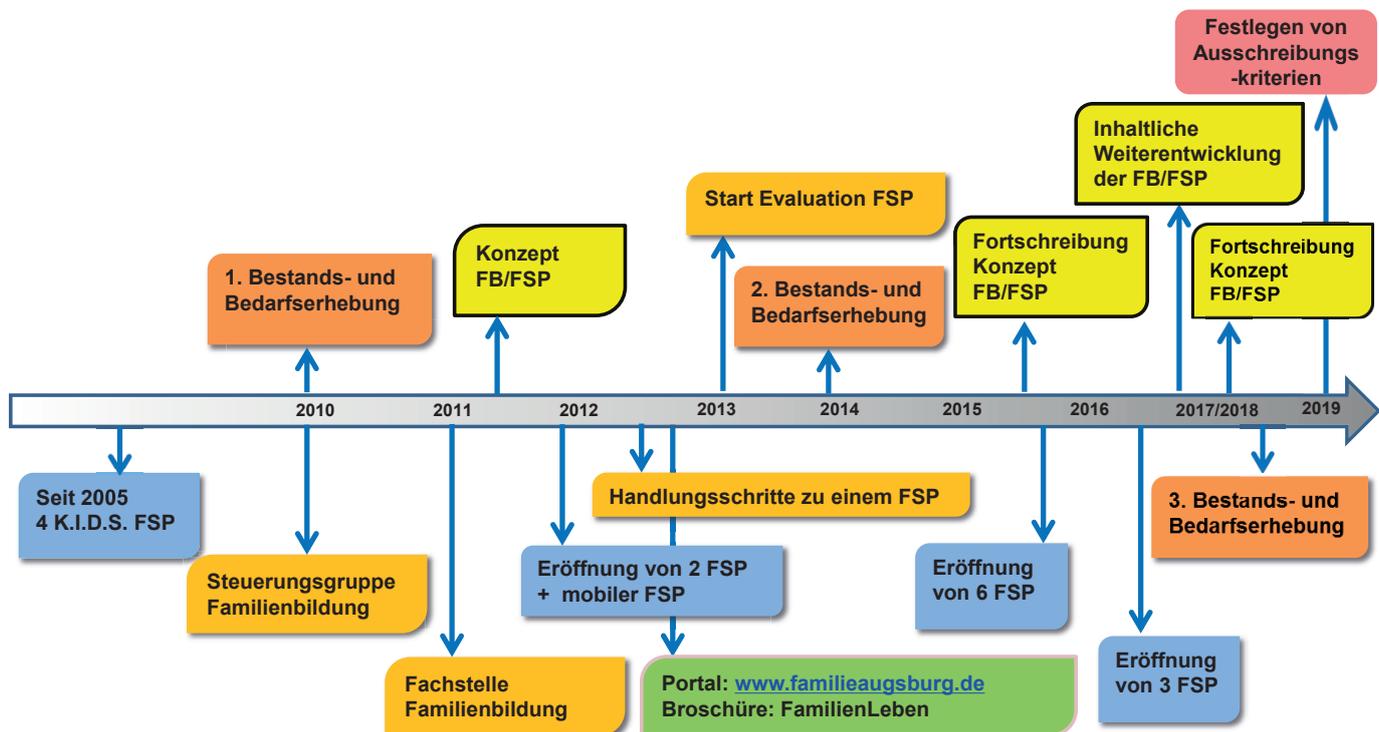


Abbildung 7: Entwicklung der Familienbildung Quelle: Eigene Darstellung

Wie aus dem Zeitstrahl (Abb. 7) ersichtlich ist, hat sich einerseits die Anzahl der Familienstützpunkte erhöht, andererseits wurde im Januar 2018 aus der Fachstelle Familienbildung der Fachbereich Familienbildung und Kindertagespflege.

Zentrale Aufgabe der Familienbildung ist es, Eltern als Erziehende, Bildungsförderer und Arrangeure kindlicher Entwicklung zu fördern und zu begleiten.

Der Fachbereich Familienbildung und Kindertagespflege (siehe Abb. 8) ist vertreten in der Steuerungsgruppe Familie und Kind nach § 78 SGB VIII, im Forum Frühe Hilfen, im Forum Väter, im Vorstand des Arbeitskreises für Alleinerziehende, im Arbeitskreis Mädchenarbeit der Gleichstellungs-/Genderbeauftragten und im Netzwerk Familienbildung der Großstadtjugendämter. Im Jour-fix Familie im Amt für Kinder, Jugend und Familie findet die inhaltliche Verknüpfung der Frühen Hilfen, der Kindertagesbetreuung und der Erziehungsberatung statt. Der Fachbereich Familienbildung leitet die Koordinierungssitzungen der Familienstützpunktleitungen im Abstand von zwei Monaten. Die Fachbereichsleitung ist in die Arbeitsgruppe Familienpolitik/Familienzentren des Deutschen Vereins in Berlin berufen.

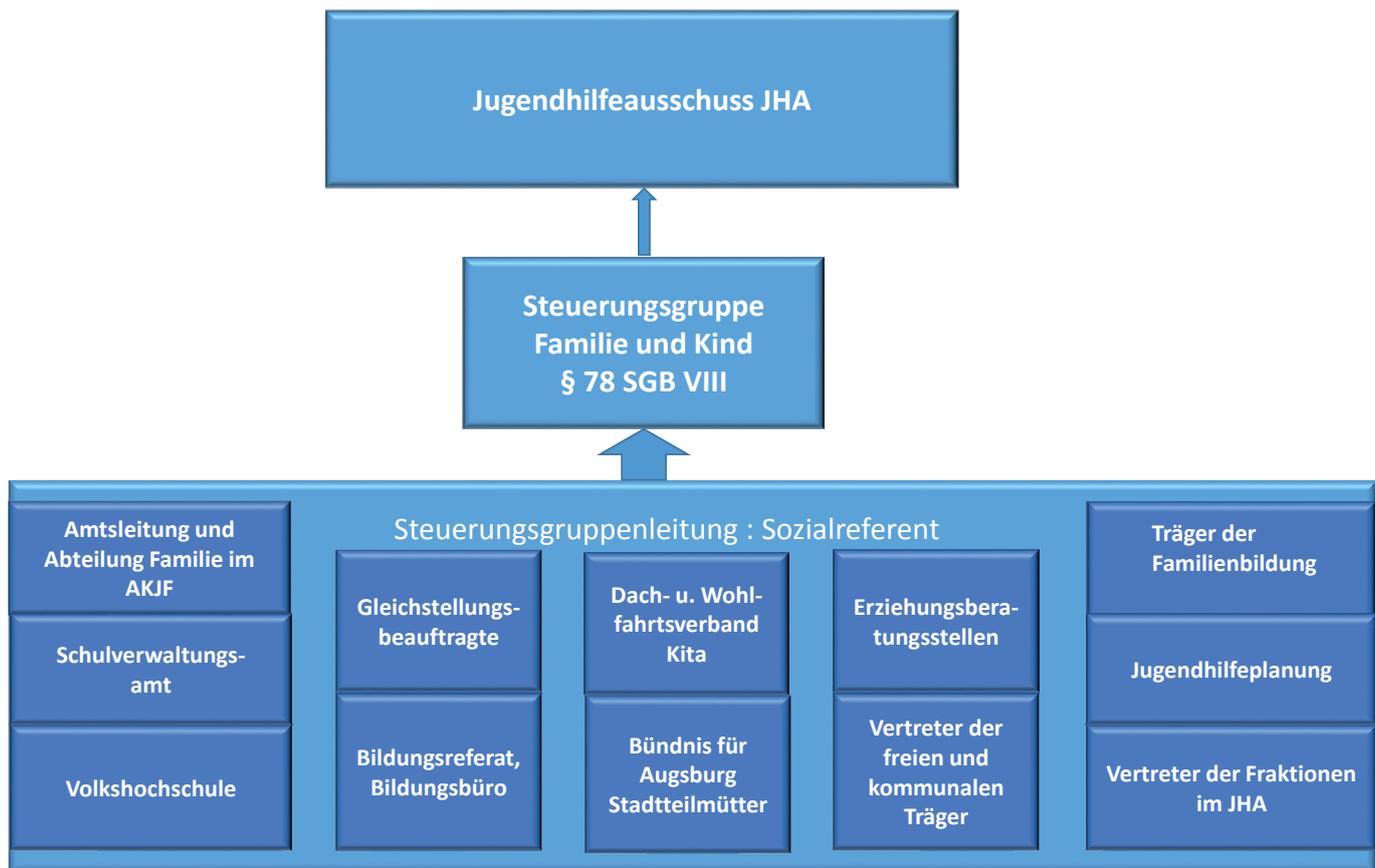


Abbildung 8: Fachbereich Familienbildung und Kindertagespflege Quelle: Eigene Darstellung

5. Bedarfs- und Bestandserhebung 2018

2018 wurde in Zusammenarbeit des Amtes für Kinder, Jugend und Familie – Fachbereich Familienbildung und Kindertagespflege und der Professur für Pädagogik mit sozialpädagogischem Forschungsschwerpunkt der Universität Augsburg die dritte Bedarfs- und Bestandserhebung zu familienbildenden Angeboten in Augsburg durchgeführt. Bedarfs- und Bestandserhebungen sind ein fester und zentraler Bestandteil der kontinuierlichen Entwicklung des (kommunalen) Familienbildungskonzeptes und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Qualitätsentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe (vgl. Staatsinstitut für Familienforschung, kurz: ifb 2009, S. 20ff). Die vorliegende Erhebung folgt dem vom Staatsinstitut für Familienforschung (2009; Rupp, Mengel & Smolka 2010) entwickelten Konzept und knüpft zudem an die im Jahre 2014, damals in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Humangeographie der Universität Augsburg durchgeführte zweite Bedarfs- und Bestandserhebung in Augsburg an (vgl. Amt für Kinder, Jugend und Familie – Leitstelle Familienbildung 2015, S. 20-33).

5.1 Methodisches Vorgehen und Stichprobe

Die Methodik der Erhebungen basiert auf den vom ifb für das Modellprojekt Familienbildung entwickelten Konzepten zur Durchführung einer Bedarfs- und einer Bestandserhebung (vgl. Überblick bei Smolka, Friedrich, Wünn & Engelhardt 2014, S. 47-58). Die Modellfragebögen wurden, soweit nötig, aktualisiert und an den konkreten Erhebungskontext angepasst. Hierbei wurde besonders darauf geachtet, dass die erhobenen Daten mit den Daten bzw. den Ergebnissen aus der vorhergehenden zweiten Bedarfs- und Bestandserhebung vergleichbar sind.

5.2 Bedarfserhebung

Die Bedarfserhebung wurde als quantitativ ausgerichtete Fragebogenstudie durchgeführt. Zielgruppe der Erhebung waren alle im Augsburger Stadtgebiet lebenden Eltern. Der übernommene Fragebogen wurde unter anderem um Fragen zur Differenzierung der Sprach- und Spracherwerbsangebote in unterschiedliche Zielgruppen erweitert.

Die Rekrutierung der Stichprobe erfolgte auf unterschiedlichen Wegen. Zum einen wurde mit Hilfe der Umfragesoftware LimeSurvey eine Online-Befragung angelegt. Mit Flyern, Plakaten, einer Anzeige im Familienmagazin LiesLotte und durch Fachkräfte wurde in zahlreichen Einrichtungen auf die Online-Befragung aufmerksam gemacht und auf den entsprechenden Link hingewiesen. Auch online wurde die Befragung beworben, wie zum Beispiel auf dem Augsburger Familienportal und unter www.augsburg.de.

Zum anderen wurden mit Unterstützung des Bildungsbüros und mit Genehmigung des Staatlichen Schulamts der Stadt Augsburg an Grundschulen und Förderschulen Fragebögen in Papierform über die Schüler an die Erziehungsberechtigten ausgegeben. Aus Datenschutzgründen wurden hierfür Kürzungen am Fragebogen vorgenommen. Vor allem auf Angaben zum Familienstand, zum sozioökonomischen Hintergrund, zum Bildungsstand und zur Migrationsgeschichte der Familie wurde verzichtet.

Die Erhebung fand vom 17. April bis zum 30. Juni 2018 statt. Insgesamt haben 1.213 Erziehungsberechtigte an der Befragung teilgenommen. 33 Fragebögen wurden aus dem Datensatz ausgeschlossen, da sie nicht vollständig ausgefüllt waren. Von den verbleibenden 1.180 Fragebögen haben 243 Personen den ungekürzten und 937 Personen den gekürzten Fragebogen ausgefüllt.

Bei 85 % der Befragten handelt es sich um Frauen. Männer haben den Bogen nur in 15

% der Fälle ausgefüllt. Die Befragung ist damit, wenig überraschend, vor allem eine ‚Mütterbefragung‘.

Das Durchschnittsalter der Befragten liegt bei 39 Jahren (SD = 6,6). Dabei fällt die Gruppe der Männer mit durchschnittlich 43 Jahren (SD = 7,84) etwas älter aus als die größere Gruppe der Frauen mit durchschnittlich 39 Jahren (SD = 5,8).

Die größte Gruppe der Befragten stellen Haushalte mit zwei Kindern dar (47,1 %). In insgesamt 29 % der Haushalte leben mehr als drei Kinder. Dieser Anteil liegt deutlich über den Ein-Kind-Haushalten mit 23,9 %.

5.3 Bestandserhebung

Die Bestandserhebung wurde ebenfalls als quantitativ ausgerichtete Fragebogenstudie durchgeführt und richtete sich an alle in der Stadt Augsburg in der Familienbildung tätigen Einrichtungen.

Der Fragebogen wurde wie bei der Bedarfserhebung mit der Umfragesoftware LimeSurvey als Online-Befragung angelegt. Zusätzlich wurde eine pdf-Fassung des Fragebogens erstellt (vgl. Schaller 2018).

Die Erhebung fand vom 19. März bis zum 09. April 2018 statt (vgl. ebd.). Die zu befragenden Einrichtungen erhielten per Email den Link zur Online-Befragung und zusätzlich die pdf-Datei des Fragebogens. Sie konnten jeweils selbst entscheiden, in welchem Format sie den Fragebogen ausfüllen. Insgesamt wurden 85 Einrichtungen im Raum Augsburg-Stadt kontaktiert. Gegen Ende des Erhebungszeitraums fand eine gezielte Nachfassaktion statt. Die Rücklaufquote lag bei 54 vollständig ausgefüllten Fragebögen bei 64 %.

Mit insgesamt dreizehn Einrichtungen haben sich die Augsburger Familienstützpunkte am häufigsten beteiligt. Dies ist gegenüber der Bestandserhebung 2014 (vgl. Puhle 2015, S. 21) eine deutliche Zunahme, die vor allem auf die Gründung neuer Stützpunkte zurückzuführen ist. Den Familienstützpunkten folgen Beratungsstellen, die mit neun Einrichtungen in der Stichprobe repräsentiert sind.

Deutliche Abnahmen in der Beteiligung gegenüber 2014 sind bei den ‚Mehrgenerationentreffs‘ und den ‚Kirchengemeinden oder religiösen Gemeinschaften‘ zu verzeichnen.

5.4 Ergebnisse der Bedarfserhebung

Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse der Erhebung dargestellt. Zunächst

wird auf die Ergebnisse der Bedarfserhebung eingegangen. Hierbei werden punktuell auch Vergleiche zur vorhergehenden Bedarfserhebung 2014 gezogen, um Entwicklungen und Veränderungen aufzuzeigen.

Altersverteilung der Kinder der Befragten

In den an der Befragung beteiligten Familienhaushalten leben insgesamt 2459 Kinder. Das Durchschnittsalter der minderjährigen Kinder liegt bei 8 Jahren (SD = 4,0). Vom Babyalter bis zur Volljährigkeit sind alle Altersgruppen in den befragten Familienhaushalten vorzufinden. Breit vertreten ist vor allem das Grundschulalter, was vor allem auf das Vorgehen bei der Datenerhebung zurückzuführen ist.

Bildungsabschluss nach Familiensituation der Befragten

In der ungekürzten Fassung der Bedarfsfragebögen wurde nach der Familiensituation der Eltern gefragt, d.h. ob sie verheiratet sind bzw. in einer Partnerschaft leben oder ob sie alleinerziehend sind. Dieser Fragebogen wurde nur von einem kleineren Teil der Stichprobe, insgesamt von 243 Personen bearbeitet.

243 Personen haben die Frage nach der Familiensituation beantwortet. Davon geben 20 Personen (8,2 %) an, alleinerziehend zu sein. Die Mehrheit der Befragten, 91,8 %, gibt an, verheiratet zu sein oder mit einem Partner bzw. einer Partnerin zusammenzuleben. Die Verteilung der höchsten Bildungsabschlüsse unterscheidet sich zwischen den beiden Gruppen. Unter den zwanzig Alleinerziehenden gibt es keine Person ohne Bildungsabschluss. Bei den vier unterschiedlichen Bildungsabschlüssen liegt eine Gleichverteilung vor, also jeweils fünf Personen haben angegeben, über einen (qualifizierten) Hauptschulabschluss, mittlere Reife, (Fach-)Abitur oder einen (Fach-) Hochschulabschluss zu verfügen.

Unter den verheirateten bzw. in einer Partnerschaft lebenden Befragten, bilden die Personen mit einem (Fach-)Hochschulabschluss die mit Abstand größte Gruppe (43 %). Jeweils 18 % gaben an, über einen (qualifizierten) Hauptschulabschluss, mittlere Reife oder (Fach-)Abitur zu verfügen und 3 % gaben an, (noch) keinen Schulabschluss zu haben. Darin sind zwei relevante Zusammenhänge erkennbar: nämlich, dass die Bildungsnähe einer Familie sowohl die Teilnahme an Familienbildung als auch die Teilnahme an wissenschaftlichen und evaluativen Untersuchungen und Befragungen positiv beeinflusst.

Einkommensverhältnisse nach Familiensituation der Befragten

In Abbildung 9 ist die Verteilung des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens unter den Befragten abgebildet.

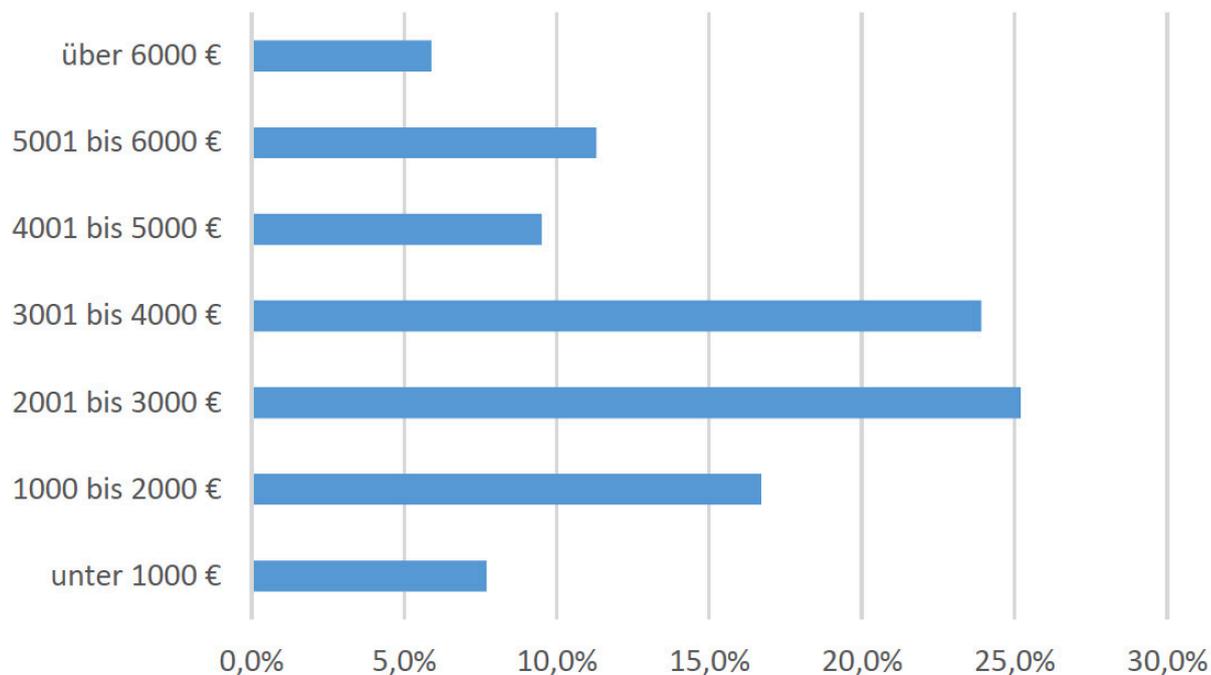


Abbildung 9: Monatliches Haushaltsnettoeinkommen Quelle: Eigene Darstellung

Es zeigt sich eine breite Verteilung des Haushaltnettoeinkommens von unter 1.000 Euro bis über 6.000 Euro pro Monat. Die Einkommensgruppe von 2.001 Euro bis 3.000 Euro und die Einkommensgruppe von 3.001 bis 4.000 Euro stellen mit 25 % bzw. mit 24 % die am häufigsten genannten Gruppen dar. An den Rändern der Verteilung hingegen, d.h. bei den Familien mit dem höchsten und dem niedrigsten Einkommen, finden sich die wenigsten Nennungen.

Alleinerziehenden-Haushalte zählen nach wie vor häufiger zu den einkommensschwachen Gruppen. Die meisten Alleinerziehenden (53 %) gaben ein Monatsnettoeinkommen von 1.000 bis 2.000 € an. In der Gruppe der Verheirateten bzw. in einer Partnerschaft Lebenden lag der Anteil im Vergleich dazu nur bei 14 %. Auch in der niedrigsten Einkommensgruppe von unter 1.000 Euro findet sich ein deutlicher Anteilsunterschied von 21% bei den Alleinerziehenden zu 5 % bei den Verheirateten bzw. in einer Partnerschaft Lebenden.

Bekanntheit von Familienbildungsangeboten und Familienstützpunkten in Augsburg

Um den Bekanntheitsgrad von Familienbildungsangeboten in der Stadt Augsburg zu erfassen, wurden die Eltern gefragt, ob sie schon einmal von Angeboten der Eltern- und Familienbildung wie z.B. Geburtsvorbereitungskursen, Mutter-Kind-Gruppen oder Vorträgen zu Erziehungsthemen gehört haben.

Mehr als die Hälfte der Befragten (56 %) gaben an, dass sie familienbildende Angebote kennen, 8 % waren sich diesbezüglich unsicher und gut ein Drittel (36 %) hat noch nichts von entsprechenden Angeboten gehört.

Bezüglich der Bekanntheit der Augsburger Familienstützpunkte ergibt sich im Vergleich dazu ein etwas verschobenes Bild. Deutlich weniger Personen (39 %) bejahen, dass sie die Familienstützpunkte in Augsburg kennen. Dagegen fällt vor allem die Zahl derjenigen wesentlich höher aus (22 %), die sich diesbezüglich unsicher sind.

Gewünschte Themen der Familienbildungsangebote in Augsburg

Zentral für die Bedarfsplanung sind die thematischen Wünsche der Befragten. Im Fragebogen standen 25 verschiedene Themenbereiche zur Wahl, um die unterschiedlichen Interessenslagen angeben zu können.

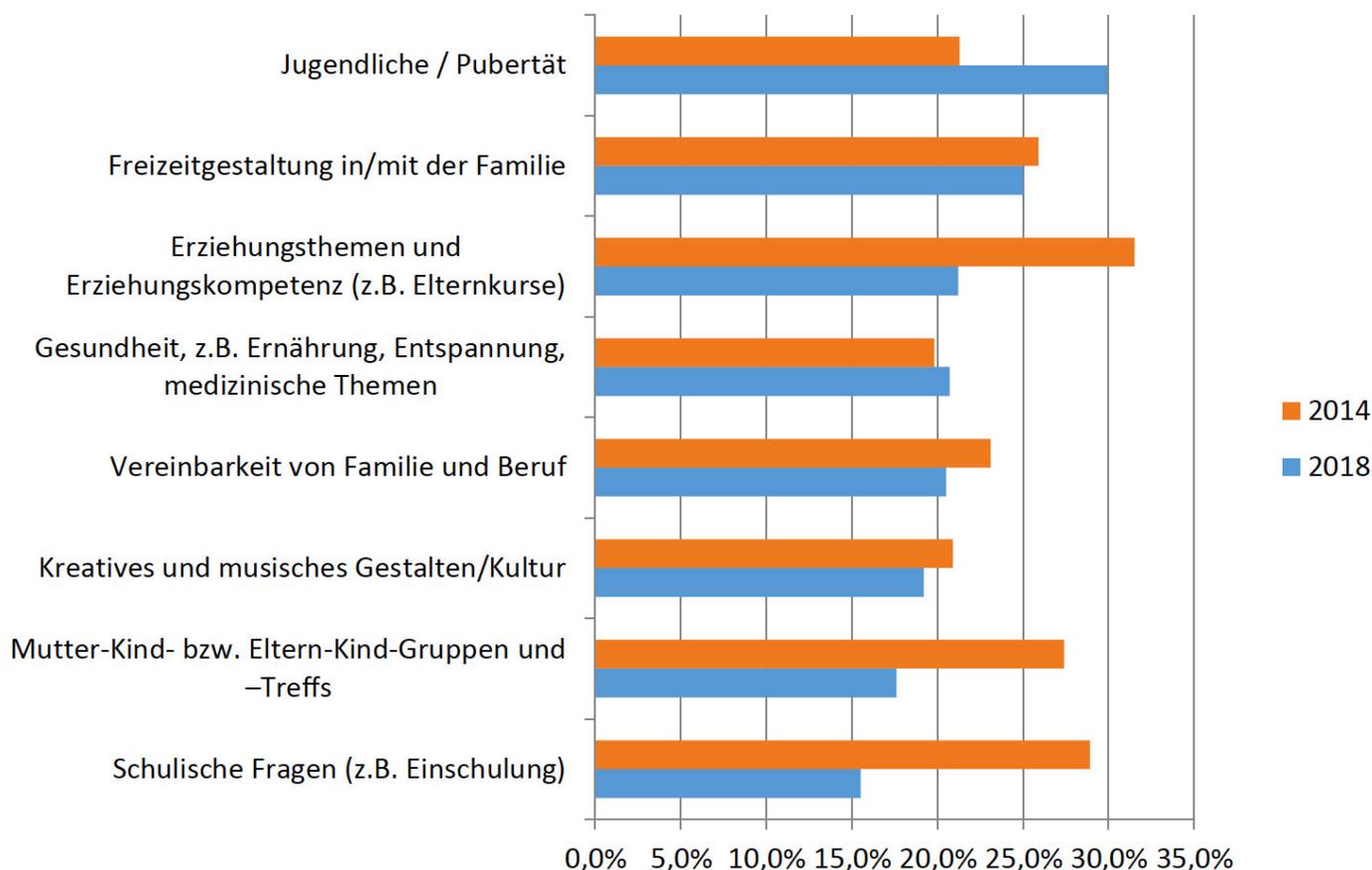


Abbildung 10: Themenwünsche 2014/2018 Quelle: Eigene Darstellung

In Abbildung 10 sind die acht häufigsten Themenwünsche aufgeführt. Das größte Interesse (29,9 %) besteht demnach an dem Themenbereich ‚Jugendliche/Pubertät‘. An zweiter Stelle steht der Themenbereich ‚Freizeitgestaltung in/mit der Familie‘ (25 %). Ein Kernthema der Familienbildung, ‚Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz‘ (21,2 %), steht knapp vor dem aufstrebenden Themenbereich ‚Gesundheit‘ (20,7 %) an dritter Stelle.

Der Kinder- und Jugendreport 2018 der DAK-Gesundheit untersuchte die Familiengesundheit von ca. 600.000 Jungen und Mädchen. Die Haupteckdaten der Untersuchung war, dass die gesundheitliche Ungleichheit zwischen Kindern aus Familien mit niedrigem Bildungsstatus, und Kindern von Eltern mit akademischem Bildungsgrad größer ist als erwartet. Kinder von Eltern mit niedrigem Bildungsabschluss und niedrigem Einkommen nehmen mehr Versorgungsleistungen in Anspruch. Sie sind bis zu dreimal häufiger von Erkrankungen wie Karies, Übergewicht und Entwicklungsstörungen wie Sprach- und Sprechproblemen, betroffen. Genauer betrachtet treiben sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche seltener Sport, ernähren sich ungesünder und sind folglich zu einem größeren Anteil übergewichtig. Außerdem rauchen sie häufiger und sind in stärkerem Maße Passivrauchbelastungen ausgesetzt. Ähnlich ist das Ergebnis bei der Untersuchung von Verhaltensstörungen und Auffälligkeiten.

Somit sind gesundheitliche Risiken keine individuellen Mängel, sondern hängen in hohem Maße von dem Umfeld ab, das die Kinder prägt: das Wohnumfeld, die Möglichkeiten der Familie, Mitgliedsbeiträge für einen Sportverein zu bezahlen oder täglich frisches Obst und weitere gesunde Lebensmittel kaufen zu können. Bildungsunterschiede zeigen sich darüber hinaus in Bezug auf die Inanspruchnahme von Präventionsangeboten und dem Gesundheitswissen. Aus diesen genannten Gründen ist es wichtig die Angebote in dem Lebensumfeld der Kinder anzubieten. Dies bietet sich in Augsburg über die Struktur der Familienstützpunkte an. Dort ist der Zugang zu Familien, die aus der bildungsferneren Schicht kommen und sozial wie auch finanziell schlechter gestellt sind, bereits geschaffen.

Wie aus dem Vergleich mit den Daten aus der Bedarfserhebung 2014 (vgl. Agnethler 2014) hervorgeht, unterscheiden sich die Rangfolgen der Themenwünsche zwischen den beiden Erhebungen teils deutlich. Das Thema ‚Jugend/Pubertät‘ stand 2014 lediglich am 6. Platz der Rangfolge. An erster Stelle standen 2014 dagegen ‚Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz‘. Diese und ähnliche andere Verschiebungen könnten

mit einer anderen Altersstrukturierung der Stichprobe, darin viele Familien mit Kindern im Schul- und Jugendalter, und einer damit einhergehenden anderen Bedarfslage der Familien zusammenhängen.

Weitere relevante Differenzen zwischen den Bedarfserhebungen finden sich bei den Themenbereichen ‚Mutter-Kind- bzw. Eltern-Kind-Gruppen und Treffs‘, und ‚Schulische Fragen‘. Auffällig dabei ist, dass die Bedarfe der Eltern 2018 meist geringer ausgeprägt sind als die Bedarfe 2014. Dies kann, gerade mit Blick auf die von den Familien genutzten Angebote, auf die zunehmend gedeckten Bedarfe in diesen Bereichen hindeuten und gleichzeitig die bereits erwähnte höhere Altersstruktur der Stichprobe widerspiegeln.

Trotz dieser Unterschiede sind die acht am häufigsten genannten Themenbereiche in ihrer Zusammenstellung bei beiden Bedarfserhebungen fast identisch. Darin zeigen sich eine grundlegende Kontinuität der Bedarfslage und der Erwartungshaltungen gegenüber der Familienbildung.

Alleinerziehende Eltern

Zu den wichtigsten Handlungsprinzipien der Familienbildung gehört es adressatenspezifisch zu agieren. Dies gilt insbesondere bei der Programmplanung. Hinweise auf spezifische Bedarfe spezieller Adressatengruppen sollen folgende Auswertungen geben. Es werden die Themenwünsche von alleinerziehenden Eltern, von Eltern mit Migrationshintergrund und von Eltern aus einkommensschwachen Familien genauer betrachtet. Es zeigen sich teils deutliche Unterschiede zur Themenliste zwischen alleinerziehenden Eltern und allen Befragten, sowohl was die Zusammensetzung, als auch was die Rangfolge anbelangt. Bei den alleinerziehenden Eltern wurden ‚Mutter-Kind bzw. Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs‘ am häufigsten genannt. Danach folgen, mit jeweils 35 % die Themenbereiche ‚Vereinbarkeit von Familie und Beruf‘, ‚Freizeitgestaltung in und mit der Familie‘ und schließlich ‚Ein-Eltern-Familie bzw. alleinerziehend lebend‘. In der Themenauswahl spiegeln sich mitunter zentrale Aspekte der Lebenswelt und des Familienalltags alleinerziehender Eltern wider. Das in der Gesamtstichprobe an erster Stelle positionierte Thema ‚Jugendliche/Pubertät‘ findet sich hier erst in der Mitte wieder.

Eltern mit Migrationshintergrund

Ein Migrationshintergrund der Eltern kann mit den vorliegenden Daten nicht eindeutig bestimmt werden. Als Behelfslösung werden die Antworten der Eltern auf die Frage nach ihre(n) Familiensprache(n) herangezogen. Daraus ergibt sich folgende Verteilung (Abb. 11):

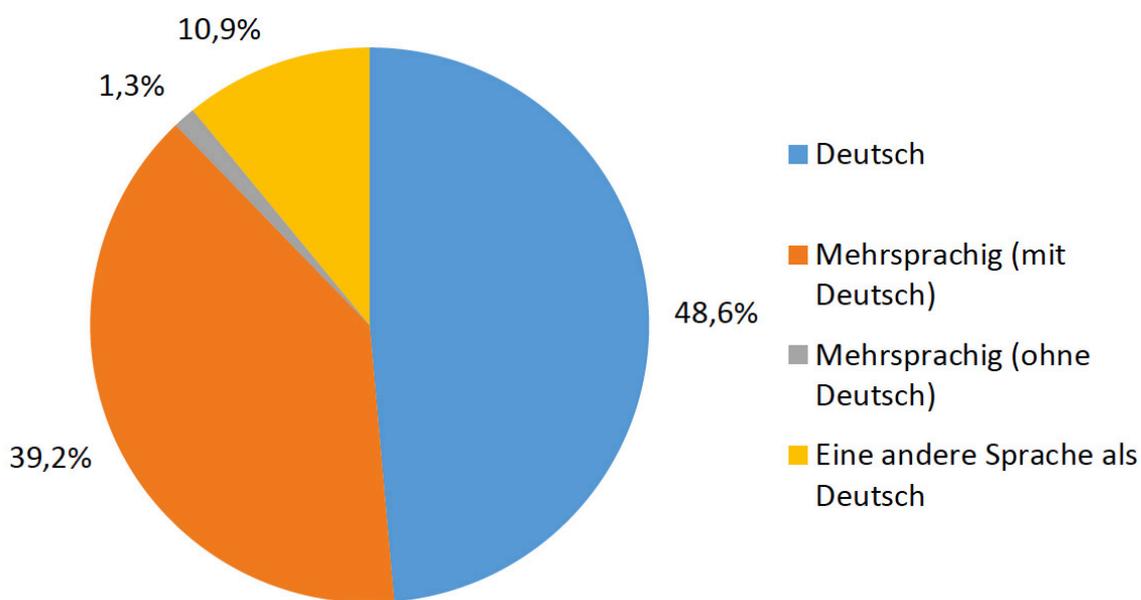


Abbildung 11: Familiensprachen Quelle: Eigene Darstellung

Für die Auswertung der gewünschten Themen werden die drei Gruppen ‚Mehrsprachig (mit Deutsch)‘, ‚Mehrsprachig (ohne Deutsch)‘ und ‚Eine andere Sprache als Deutsch‘ zur Gruppe der Eltern mit Migrationshintergrund zusammengefasst, wenngleich die Mängel und Verkürzungen dieses Vorgehens bei den Auswertungen und deren Interpretation kritisch mitzudenken sind.

In Abbildung 12 sind neben den Eltern mit Migrationshintergrund zum Vergleich auch jeweils die Anteile der Eltern ohne Migrationshintergrund und die Anteile aller Befragten angegeben. In allen drei Gruppen wird der Themenbereich ‚Jugendliche/Pubertät‘ am häufigsten und der Bereich ‚Freizeitgestaltung in/mit der Familie‘ am zweit häufigsten genannt.

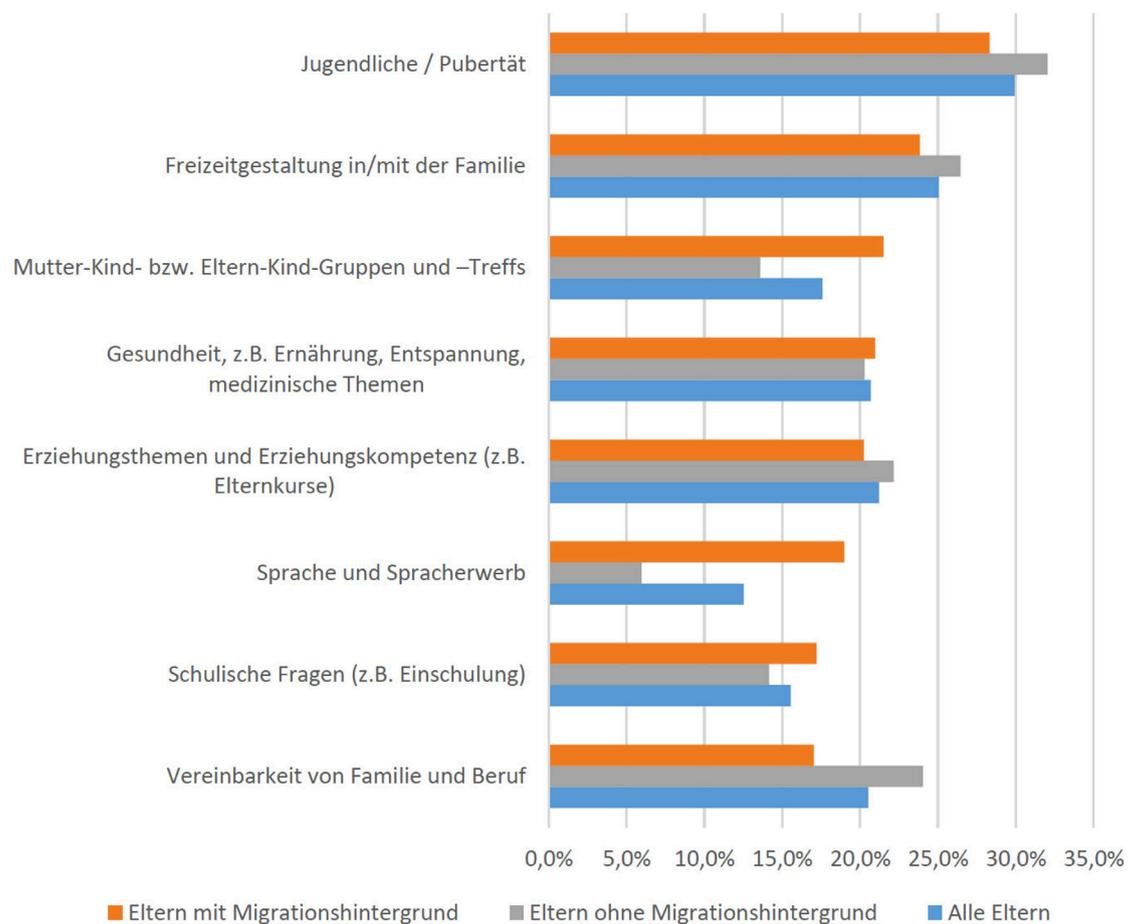


Abbildung 12: Themenwünsche - Eltern mit Migrationshintergrund Quelle: Eigene Darstellung

Insgesamt sind sechs Themenbereiche in allen drei Gruppen innerhalb der acht häufigsten Nennungen vertreten, allerdings in teils unterschiedlicher Rangfolge. Bei den Eltern mit Migrationshintergrund nimmt im Gegensatz zu den Eltern ohne Migrationshintergrund und zur Gesamtgruppe auch ‚Sprache und Spracherwerb‘ einen Platz unter den acht am häufigsten genannten Themen ein. Bei den Eltern ohne Migrationshintergrund ist der Themenbereich ‚Problem und Konfliktbewältigung‘ mit 16,2 % unter den acht häufigsten Nennungen.

Einkommensschwache Familienhaushalte

Als Referenzwert zur Zuteilung zur Gruppe der einkommensschwachen Familienhaushalte wird der vom Statistischen Bundesamt im Statistischen Jahrbuch 2018 angegebene Schwellenwert für Armutsgefährdung in Bayern für das Jahr 2016 herangezogen (Statistisches Bundesamt 2018, S. 16). Dieser liegt für Familien mit zwei Kindern bei 2.181 Euro und für Einpersonenhaushalte bei 1.025 Euro. Um den Schwellenwert an die erhobenen Daten anzupassen, wird die Einteilungsgrenze für Familien auf 2.000 Euro herabgesetzt. Zu beachten ist, dass es dadurch zur Überschätzung der Anzahl von Armut bedrohter Familien kommen kann. Im statistischen Jahrbuch (vgl. ebd.) ist kein gesonderter Wert für Alleinerziehende angegeben. Es wird daher für diese Personengruppe der Schwellenwert für Einpersonenhaushalte verwendet und die Grenze auf 1.000 Euro herabgesetzt. Auch hier ist demnach mit einer Überschätzung der von Armut bedrohten Alleinerziehenden Familien zu rechnen.

Fast 20 % der Familien, die die Frage zum Einkommen beantwortet haben, liegen mit ihrem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen unterhalb der Armutsgefährdungsgrenze. Die acht häufigsten Themenwünsche dieser Gruppe sind in Abbildung 13 aufgeführt.

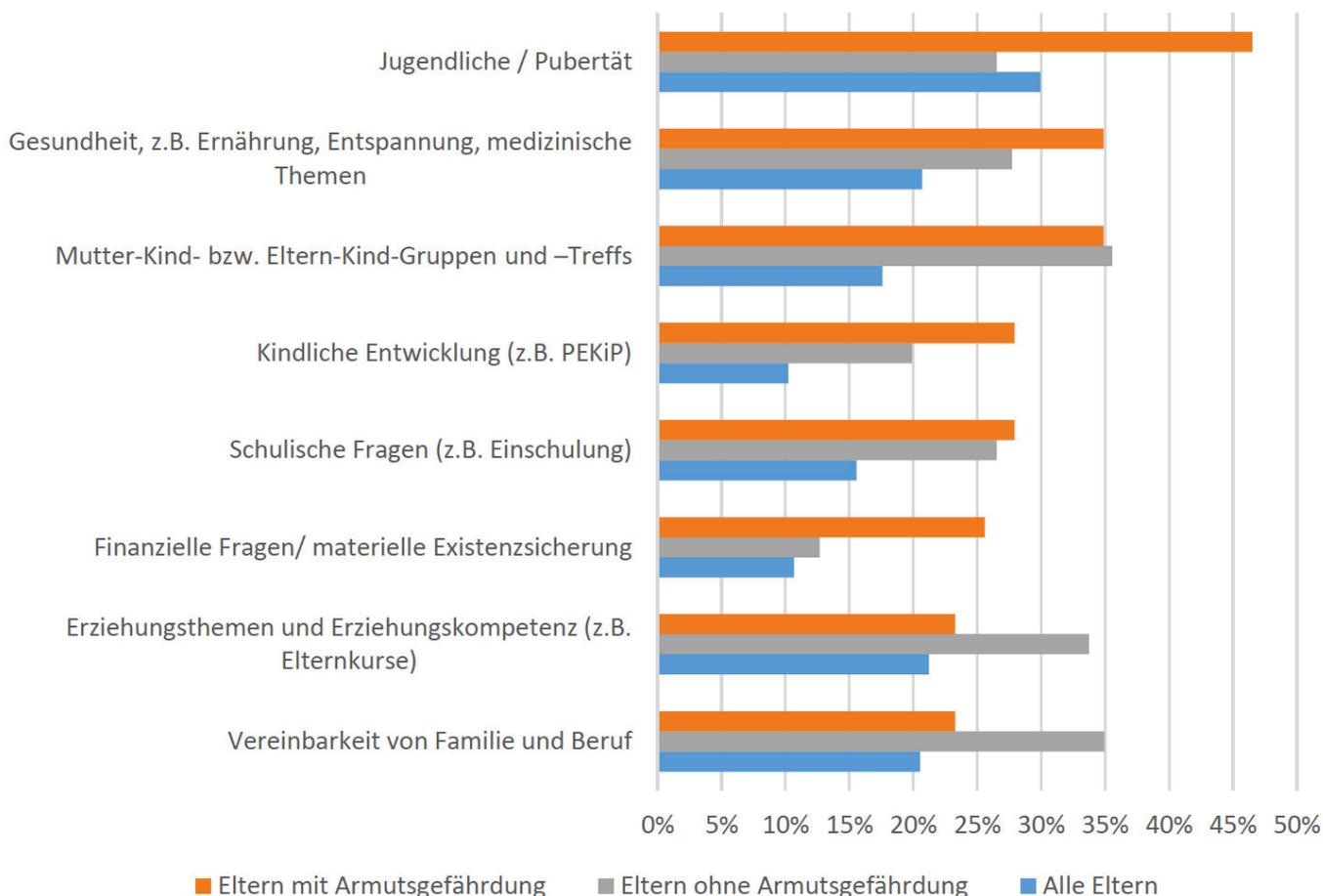


Abbildung 13: Themenwünsche - Eltern mit Armutsgefährdung Quelle: Eigene Darstellung

Der mit deutlichem Abstand am häufigsten genannte Themenbereich ist wie in der Gesamtgruppe aller Eltern der Bereich ‚Jugendliche/Pubertät‘. Der entsprechende Anteil fällt mit 47 % der befragten Eltern mit Armutsgefährdung vergleichsweise hoch aus. Der bei allen Eltern an zweiter Stelle platzierte Bereich ‚Freizeitgestaltung in/mit der Familie‘ ist bei den Eltern mit Armutsgefährdung erst an neunter Stelle zu finden und ist daher im Diagramm nicht aufgeführt. Auch das Thema ‚Kreatives und musikalisches Gestalten/Kultur‘ ist nicht unter den acht häufigsten Nennungen vertreten. Anstatt dessen rücken die Themenbereiche ‚Kindliche Entwicklung (z.B. PEKiP)‘ und ‚Finanzielle Fragen/materielle Existenzsicherung‘ nach vorne. Letzteres steht sicherlich im engen Zusammenhang mit der prekären finanziellen Situation der Familien.

Gewünschte Veranstaltungsorte

Neben den Themenwünschen wurde in der Bedarfserhebung auch nach den Veranstaltungsorten gefragt, an denen familienbildende Angebote stattfinden sollen.

Auffallend ist die hohe Positionierung der Schule als gewünschter Ort der Familienbildung in der aktuellen Erhebung. In der Bedarfserhebung 2014 wünschten sich nur 44 % der Befragten die Schule als Veranstaltungsort für familienbildende Angebote. 2018 waren es hingegen 66 %. In einer vergleichbaren Größenordnung bewegt sich, soweit erwartbar, nur die Sammelkategorie ‚Kinderkrippe, Kindertagesstätte, Hort, Familienstützpunkte‘, zu der auch die ‚klassischen‘ Orte der Familienbildung zählen.

Nachdruck erhält der Wunsch nach Schule als Familienbildungsort durch einen Blick auf die am meisten genutzten Veranstaltungsorte. Während Kinderkrippen, Kindertagesstätten, Horte und Familienstützpunkte hier mit 58,6 % bereits eine sehr zentrale Rolle spielen, bewegt sich die Schule mit 20,8 % bislang noch im Mittelfeld.

5.5 Ergebnisse der Bestandserhebung

Formen der familienbildenden Angebote

Familienbildung zeichnet sich durch eine Vielfalt unterschiedlicher Veranstaltungsformen aus, angefangen bei regelmäßigen Gruppenangeboten, über Vorträge bis hin zu Freizeit- und Urlaubsangeboten. Diese Angebotsvielfalt prägt auch die Familienbildungslandschaft in Augsburg.

Alle acht zur Auswahl gestellten Veranstaltungsformen finden in der Familienbildung Berücksichtigung. Sieben davon werden jeweils von mehr als einem Drittel der antwor-

tenden Familienbildungseinrichtungen angeboten. Lediglich die zugehenden Angebote, die zum einen besonders zeit- und personalaufwändig in der Umsetzung sind, und die zum anderen mehr in den Erziehungshilfen als in der Familienbildung etabliert sind, weisen mit 8 % einen niedrigeren Anteil auf.

(Allgemeine) Beratungsangebote sind trotz ihrer zumeist intervenierenden Ausrichtung auch ein fester Bestandteil der primär auf Prävention ausgerichteten Familienbildung. Am stärksten wird das aktuelle Angebot der Familienbildung von offenen und festen Gruppenangeboten, von punktuellen Veranstaltungen wie Themenabenden und Vorträgen und von offenen Treffpunkten geprägt.

Die meisten Einrichtungen in der Familienbildung, bieten ihre Veranstaltungen in mehreren unterschiedlichen Formen an. Lediglich 8 % der Einrichtungen beschränken sich auf eine Angebotsform.

Die am häufigsten von den Eltern gewünschte Angebotsform sind Informationsabende. Darauf folgen mit einem Anteil von jeweils 31 % der Befragten ‚Freizeit- und Urlaubsangebote‘ und ‚Offene Treffpunkte‘. Jeweils 27 % der Eltern wünschen sich schriftliche Informationen/mediale Angebote, Vorträge und gemeinsame Gruppen für Eltern und Kinder. Elternkurse/-trainings, regelmäßige Gesprächsgruppen für Eltern und zugehende Angebote bilden das untere Drittel der Verteilung. Auffällig ist, dass es sich bei den am häufigsten gewünschten Veranstaltungsformen, großteils um punktuell nutzbare und wenig verbindliche Angebote handelt, wie zum Beispiel Informationsabende oder offene Treffpunkte. Übereinstimmend mit der Bedarfserhebung zeigt sich, mit kleineren Verschiebungen in der Rangliste, ein ausgeprägter Wunsch unter den Eltern nach einer Vielfalt der Veranstaltungsformen innerhalb der Familienbildung. Wenig beliebt, sowohl bei den Anbietern als auch bei den Eltern, sind allerdings ‚Zugehende Angebote‘.

Familienbildungsangebote nach Themen

Neben der Veranstaltungsform wurden die familienbildenden Einrichtungen auch nach den Themen ihrer Angebote und deren Häufigkeit befragt. Dabei wurde zwischen den zurückliegenden, 2017 durchgeführten Angeboten und den für 2018 geplanten Angeboten unterschieden.

Sowohl 2017 als auch 2018 wird der Themenbereich ‚Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz‘ mit den meisten Veranstaltungen bedacht, wengleich hier ein Rückgang von knapp 30 Veranstaltungen zwischen den beiden Jahren festzustellen ist. Dies

kann auf eine gezielte Reduzierung aufgrund eines gedeckten Bedarfs hinweisen oder damit zusammenhängen, dass für 2018 nur vorläufig geplante Veranstaltungen abgefragt wurden und diese sich je nach Bedarf im Lauf des Jahres eventuell noch erhöht haben.

Bei den meisten anderen Themenbereichen zeichnet sich ein entgegengesetzter Trend ab. Hier liegt die Anzahl der geplanten Veranstaltungen jeweils etwas über dem Vorjahresniveau. Es findet demnach scheinbar ein Ausbau nachgefragter Themenbereiche statt.

Zu diesen Bereichen zählen Themen wie zum Beispiel ‚Mutter-Kind-Gruppen‘, ‚Sprache und Spracherwerb‘ oder ‚Jugendliche und Pubertät‘.

Die aufgelisteten, häufig angebotenen Themen decken sich zu großen Teilen mit den Bedarfen der Eltern. Es fehlen allerdings die Themenbereiche ‚Schulische Fragen‘ und ‚Vereinbarkeit von Familie und Beruf‘. Hier ist demnach ein deutlicher Nachbesserungsbedarf in der Programmplanung erkennbar. Auch den von vielen Eltern gewünschten Bereich ‚Freizeitgestaltung in/mit der Familie‘ gilt es in Anbetracht des breiten Elternwunsches und mit Blick auf die rückläufige Tendenz im Angebot besonders zu berücksichtigen.

Adressaten von Einrichtungen mit Familienbildungsangeboten

Familienbildung ist nicht nur Elternbildung, sondern Bildung, die sich an alle Mitglieder einer Familie, einzeln wie auch gemeinsam, richtet. Daher ist es wichtig, die verschiedenen Adressatengruppen und -konstellationen bei der Angebotsplanung im Blick zu haben. Die Familienbildung in Augsburg zeigt diesbezüglich eine breite Adressatendifferenzierung. Alle relevanten Adressatengruppen finden sich in den Antworten der befragten Einrichtungen mit Familienbildungsangeboten wieder. Mit einem Anteil von 76 % sind Eltern und Erziehende die primäre Zielgruppe der Familienbildungseinrichtungen. Es folgen mit einem Anteil von 71 % Kinder und Jugendliche als Adressatengruppe. Gemeinsame Angebote für Eltern und ihre Kinder werden von 61 % der Familienbildungseinrichtungen durchgeführt. Etwas seltener, aber dennoch breit berücksichtigt sind die Adressatengruppen bzw. -konstellationen Mütter, Väter und Paare.

Eine weitergehende Differenzierung der Adressaten ist möglich, wenn zusätzlich die Altersgruppen der Kinder einbezogen werden. Auch hier zeigt sich eine breite Ausrichtung des Angebots der familienbildenden Einrichtungen.

Jede der aufgeführten Altersgruppen, angefangen vom Kleinkind- und Krippenalter, über das Kindergarten- und Grundschulalter, bis hin zum Jugendalter wird von mehr als der Hälfte der Einrichtungen mit Angeboten für Kinder und Jugendliche als dezidierte Adressatengruppe genannt.

Bei den gemeinsamen Angeboten für Eltern mit Kindern zeichnet sich unter Hinzunahme der entsprechenden Altersdifferenzierung ein etwas anderes Bild ab.

Gerade die Adressatengruppe Eltern mit Kindern im Schul- oder Jugendalter wird von vergleichsweise weniger Einrichtungen als konkrete Zielgruppe genannt. Hierin wird mit Blick auf die zentralen Themenwünsche der Eltern ein zentraler Handlungsbedarf erkennbar. Die Themen ‚Jugendliche/Pubertät‘ und ‚Freizeitgestaltung in/mit der Familie‘ stehen ganz oben auf der Wunschliste der Eltern. Gemeinsame Angebote für Eltern mit Kindern im Schul- und Jugendalter sind eine naheliegende Möglichkeit diese beiden Bedarfe in einer Angebotsform miteinander zu verbinden.

Nutzergruppen von Einrichtungen mit Familienbildungsangeboten

Neben den gewünschten Adressatengruppen wurde auch erhoben, welche Personengruppen letztendlich die Einrichtungen mit familienbildenden Angeboten nutzen.

Auf die vier Nutzergruppen ‚Frauen/Mütter‘, ‚Eltern und ihre Kinder gemeinsam‘, ‚Eltern und Erziehende allgemein‘ und ‚Kinder/Jugendliche‘ entfallen dabei die größten Anteile. 60 bis 64 % der befragten Einrichtungen gaben an, dass diese Personengruppen Nutzer ihrer Angebote sind. Nur ‚Männer/Väter‘ und vor allem ‚(Eltern-)Paare‘ wurden deutlich seltener als Nutzer genannt.

Dass Väter schwerer mit Angeboten zu erreichen sind, ist ein alt bekanntes Problem, das sich viele pädagogische Handlungsfelder teilen. Allerdings ist ein Anteil von 45 % eher als ‚Glas halb voll‘ als ‚Glas halb leer‘ zu werten und es muss mitverfolgt werden, ob sich dieser Anteil in den nächsten Jahren erhöht oder sinkt.

Die schwierige Erreichbarkeit von Paaren hängt offensichtlich mit familiären Betreuungsproblemen und knappen zeitlichen Ressourcen zusammen. Insbesondere letzteres Problem kann die Familienbildung nicht grundsätzlich lösen. Allerdings muss das bereits häufig etablierte Angebot einer veranstaltungsbegleitenden Kinderbetreuung fortgeführt und wo möglich und sinnvoll erweitert werden.

Familienbildungsangebote für besondere Lebens- und Belastungssituationen

Schließlich wurde auch erfragt, welche besonderen, familiär relevanten Lebens- und Belastungssituationen bei der Programmplanung berücksichtigt werden. Die zur Auswahl gestellten Situationen weisen zwar Überschneidungen zu den erhobenen und bereits dargestellten Themenbereichen auf, sind aber stärker problem- und familienorientiert. Zudem wird hiermit dem in der Praxis unvermeidlichen, fließenden Übergang der Familienbildung von einer Präventions- zu einer Interventionsleistung Rechnung getragen.

Insgesamt 25 der befragten Einrichtungen richten ihre Angebote auf entsprechende Lebens- und Belastungssituationen aus. Davon geben fast zwei Drittel der Einrichtungen an, Angebote im Bereich Sprache, wie beispielsweise Sprachfördermaßnahmen für Familien mit Migrationshintergrund oder geflüchtete Familien durchzuführen. Dies deckt sich mit der hohen Anzahl an Angeboten zum Themenkomplex ‚Sprache und Spracherwerb‘.

Ebenfalls zentrale Themen sind ‚Interkulturalität im Alltag‘ und ‚Ankommen in Deutschland‘, die zum einen eng verbunden mit dem zuvor genannten Sprachbereich sind und die zum anderen auf die hohe kulturelle und ethnische Vielfalt in der Stadt Augsburg verweisen.

Die substantielle Zahl armutsgefährdeter Familien in der Bedarfserhebung und deren Themenwünsche deuten bereits darauf hin, dass die Belastungssituation ‚Materielle Schwierigkeiten/Verschuldung‘ ein relevantes Thema ist. Dies bestätigt sich in dem vergleichsweise hohen Anteil von 36 % der Einrichtungen, die diesen Bereich in ihrer Programmplanung berücksichtigen.

6. Angebote und Entwicklungen in der Familienbildung

6.1 Elterntalk

Das Projekt „Elterntalk“ besteht seit 2012 in Augsburg und ist dem Fachbereich Familienbildung zugeschrieben. Die rechtlichen Grundlagen für das Projekt sind § 14 SGB VIII Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz in Verbindung mit dem § 16 SGB VIII Familienbildung. Elterntalk steht für „Fach“-Gespräche von Eltern untereinander und richtet sich an Mütter und Väter mit Kindern zwischen 0 bis 14 Jahren. Elterntalk-Gespräche werden von Moderatorinnen und Moderatoren begleitet. Diese sind keine pädagogischen Fachkräfte und sorgen gerade deshalb für eine andere Qualität. Einzige Voraus-

setzung, die sie mitbringen müssen, ist es, selbst Mutter oder Vater zu sein. Für ihre Aufgabe werden sie von der regionalen Fachkraft, der Familienstützpunktleitung Ost, in der „Dialogischen Grundhaltung“ geschult und kontinuierlich begleitet. Es geht darum, dass Eltern für sich und ihre Kinder in der jeweiligen Lebenssituation hilfreiche Ideen entwickeln. Das Projekt Elterntalk hat einen festen Platz in den Angeboten der Familienbildung. Die Stützpunktleitung im Familienstützpunkt Ost ist Koordinatorin vor Ort und schult „ihre“ Moderatoren. Im Familienstützpunkt Ost findet immer montags ein offener Elterntalk statt, ebenfalls werden regelmäßige Elterntalkrunden im Familienstützpunkt Ost und im Familienstützpunkt Hammerschmiede angeboten.

Im Jahr 2018 stieg die Zahl der Elterntalks auf 136 sowie die der teilgenommenen Personen auf 726. Themenschwerpunkte der Talks waren Medien, Erziehung, Konsum und Suchtprävention. Die erreichten Zielgruppen waren Migrantinnen mit türkischem, russischem, afghanischen und rumänischem Migrationshintergrund sowie einzelne Eltern aus China, Pakistan, Kroatien, Somalia, Frankreich, Spanien, Schweden, Griechenland, Indonesien und Polen. Hauptsächlich Eltern mit kleineren Kindern, aber auch Grundschulleitern nahmen an den Runden teil. In den letzten vier Jahren sind 197 Talks mit Eltern mit aktueller Migration und/oder Fluchterfahrung durchgeführt worden. Zu dieser Zielgruppe fanden 41 Talks zu den Themen Erziehung, Fernsehen, Konsum und Suchtprävention statt (vgl. Elterntalk Jahresbericht 2018).

Die weitere Vernetzung sowie die Erhöhung des Bekanntheitsgrades des Projektes werden von den Akteuren der Familienbildung kontinuierlich angestrebt und im Familienportal entsprechend beworben.

6.2 Förderprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“

2017 startete das Projekt „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ 2017 mit einer Koordinationsstelle im Fachbereich Familienbildung und Kindertagespflege. Die Struktur vor Ort bilden die vier Fachkräfte der K.I.D.S.-Familienstützpunkte. Mit zusätzlichen Stundenkontingenten wurde besonderer Wert auf die persönliche Kontaktherstellung zu Flüchtlings-, Migrations- und von Armut betroffenen Familien gelegt.

Ein niedrigschwelliger Zugang für alle Kinder und ihre Familien im sozialen Nahraum ist in keinem Landesgesetz explizit adressiert. Für Kinder und ihre Familien, die (noch) keine Kindertageseinrichtung oder Kindertagespflege besuchen, gibt es keine gesetz-

lichen Regelungen, z.B. um diese an die Einrichtung „heranzuführen“. Auch eine explizite Sozialraumorientierung wird nur in wenigen Landesgesetzen thematisiert (vgl. Schmitz & Spieß 2019).

Bewährt haben sich beispielsweise offene Treffmöglichkeiten, die mit niedrigschwelligen Formen der Beratung verknüpft werden. Niedrigschwellige Angebote können auch dazu beitragen, Familien, die bisher in Kindertageseinrichtungen unterrepräsentiert waren, an diese heranzuführen und Zugangsrestriktionen zu senken. Dies scheint ein besonders zentraler Punkt, da Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien vielfach sehr viel später in Kindertageseinrichtungen eintreten als Kinder aus weniger benachteiligten Familien. Ein vielversprechender Ansatzpunkt ist in dieser Hinsicht die Zusammenarbeit mit MultiplikatorInnen oder ElternbegleiterInnen (vgl. ebd.).

Mit dem Start von Kita-Einstieg in Augsburg kristallisierte sich heraus, dass vor allem das Angebot von „Maxi-Gruppen“ in den Stützpunkten einen guten Zugang zu den Familien schafft. Kinder und Eltern lernen in Maxi-Gruppen zwei- bis dreimal pro Woche für drei Stunden die Kinderbetreuung und deren Abläufe kennen und haben so einen leichteren Start in den Kindergarten. Gleichzeitig finden Elterngruppen statt, in denen Mütter und Väter notwendige Infos zu Anmeldung, Hol- und Bringzeiten, Ritualen wie „Brotzeit“, Morgenkreis oder das „Infoboard“ erhalten und in denen mit gemeinsamen Ausflügen und speziellen Sprachangeboten die Sprachentwicklung gefördert wird. Grundsätzlich gilt es, Klarheit im leicht verwirrenden Kitasystem zu schaffen und die Relevanz der frühkindlichen Bildung hervorzuheben (vgl. Wissenschaftliche Begleitung des Bundesprogramms Kita-Einstieg, Zwischenbericht, Isabel Strößner, Dr. Volker Mehlinger 2018, S. 7). Die Struktur der Familienstützpunkte, deren Vernetzung und ihre bedarfsorientierten, flexiblen Angebote tragen sehr zum Gelingen dieses Förderprojektes bei.

6.3 Aktionstag Alleinerziehende

In Deutschland leben rund 1,6 Millionen alleinerziehende Mütter und Väter mit minderjährigen Kindern. Die Zahl der Alleinerziehenden steigt in Deutschland kontinuierlich an. Mittlerweile machen Alleinerziehende ein gutes Fünftel der Familien mit minderjährigen Kindern aus, wobei deutliche regionale Unterschiede und Geschlechterungleichheiten bestehen.²⁾ In Schwaben lag die Anzahl der Alleinerziehenden Ende 2017 bei ca. 55.000 Personen.³⁾ Alleinerziehende und ihre Kinder sind in Deutschland überdurch-

schnittlich häufig von Armut bedroht. Zwar ist das Risiko in den vergangenen Jahren leicht gesunken, doch leben immer noch 33 % von ihnen am Existenzminimum. Die Themen Wohnungssuche, mangelnde Kinderbetreuungsangebote, Berufsausbildung, Jobsuche und das Problem der Vereinbarkeit von Beruf und Familie stehen für diesen Personenkreis auf der Tagesordnung.⁴⁾ Es ist daher wichtig, mit spezifischen Angeboten und Aktionen der Familienbildung Alleinerziehende für Angebote der Familienstützpunkte zu gewinnen und ihre Angebote bedarfsgerecht zu gestalten und weiterzuentwickeln.

Der dritte Aktionstag für Alleinerziehende fand 2018 wieder durch den Arbeitskreis Alleinerziehende mit den Einrichtungen, die im Arbeitskreis vertreten sind, in Kooperation mit der Handwerkskammer Schwaben statt. Den Vorstand des Arbeitskreises bilden der Fachbereich Familienbildung und die Schwangerenberatungsstellen donum vitae und pro familia. Vertretene Einrichtungen im AK Alleinerziehende sind neben dem AKJF das Berufsbildungszentrum, die Erziehungsberatung der AWO, der Diakonie und der Stadt Augsburg, das Gesundheitsamt Stadt und Landkreis, das Familienpflegewerk, der Deutsche Kinderschutzbund, das Bistum Augsburg, die Migrationsberatung DiCV, Tür an Tür e.V., das Frauenhaus Augsburg, die IHK Schwaben, der Caritasverband, die Kindertagesvermittlung agita, die Arbeitsagentur Augsburg, die Katholische Jugendfürsorge, der SKF Augsburg, das Jobcenter Stadt und Land, die Schwangerenberatungsstellen pro familia, donum vitae und Kath. Frauenbund, der KAB Kath. Arbeitnehmerbund, VAMF Landesverband Bayern e.V., das Wohnbüro der Stadt Augsburg und die Stiftung Kartei der Not. Der Arbeitskreis macht sich seit Jahren zur Aufgabe, sich für die Anliegen von Alleinerziehenden in Augsburg in Politik und Stadtgesellschaft einzusetzen. Zweck ist es, alle Fachkompetenzen der verschiedenen Mitgliedsorganisationen zu bündeln und damit Sprachrohr für eine positive Einflussnahme in Politik, Wirtschaft und Medien zu sein. Das Wichtigste ist aber die direkte Information und Orientierungshilfe für Alleinerziehende in Augsburg.⁵⁾

2) <http://www.bpb.de/apuz/252655/armutsrisiko-alleinerziehend?p=all>

3) https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2018/Alleinerziehende/Pressebrochure_alleinerziehende.pdf?_blob=publicationFile

4) <https://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Allein-mit-Sophie-Der-schwierige-Alltag-einer-Alleinerziehenden-id51840326.html>

5) <http://alleinerziehende-augsburg.de/arbeitskreis/>

Auch das Wirtschaftsreferat der Stadt Augsburg hat sich inhaltlich am Aktionstag beteiligt. Maßgeblich gefördert wird der Aktionstag durch das Bayerische Staatsministerium, den Jobcenter Stadt und Landkreis, das Berufsbildungszentrum sowie die Stadtwerke Augsburg. Der Aktionstag findet alle zwei Jahre statt.

6.4 Familienseminar „Stark durch Erziehung“

Angesichts der wachsenden Bedeutung von Bildung für die Lebens- und Berufsperspektive von Kindern und Jugendlichen kann davon ausgegangen werden, dass alle Eltern unabhängig vom sozialen Milieu Anregungen, Austausch und Unterstützung bei der Erfüllung ihrer Erziehungs- und Bildungsaufgaben benötigen (vgl. Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen 2005). Die Familie ist für 79 % der Bevölkerung der wichtigste Lebensbereich und tatsächlich die Institution, die die Entwicklungs- und Bildungschancen der Kinder am nachhaltigsten mitbestimmt (vgl. BMFSFJ 2017). Familie gilt auch deshalb „als das mit Abstand günstigste Soziotop“ (vgl. Rauschenbach & Bien 2012) für das gelingende Aufwachsen von Kindern. Die Ausgestaltung und Aufrechterhaltung dieses Soziotops ist jedoch nicht selbstverständlich, sondern eine Herstellungsleistung, die von Familien alltäglich erbracht werden muss (Doing Family) (vgl. Jurczyk, Schier, Szymenderski, Lange & Voß 2009). In Zeiten der doppelten „Entgrenzung“, in denen grundlegende Veränderungsprozesse nicht nur im Erwerbsbereich, sondern gleichzeitig auch in der Familie stattfinden, ist dieses „Doing Family“ mit besonderen Herausforderungen verbunden (vgl. Jurczyk et al. 2009). So verschwimmt die Grenze zwischen Arbeits- und Familienzeit zunehmend. Vor allem Mütter, aber vermehrt auch Väter, fühlen sich dadurch zwischen beiden Lebensbereichen hin- und hergerissen und befürchten, den Anforderungen der Familie, insbesondere ihrer Kinder nicht gerecht zu werden (vgl. Jurczyk et al. 2009). Hinzu kommen die wachsenden Ansprüche an die Ausgestaltung des Familienlebens und die „richtige“ Erziehung der Kinder. Die Emanzipation des Kindes und die Pädagogisierung der Elternrolle bieten große Chancen für Eltern und Kinder, stellen jedoch gleichzeitig hohe Anforderungen an die Mütter und Väter (vgl. Henry-Huthmacher & Borchard 2008).

Die Erziehungsvorstellung und das erzieherische Verhalten der Eltern werden durch die eigene Persönlichkeit und individuelle Charakterstärken des Kindes mitgeformt. Der Erziehungsalltag basiert also auf den gemeinsamen Erfahrungsbereichen der Kinder und ihrer Eltern, da Erziehung im Alltag der Familie stattfindet, kontinuierlich Tag für

Tag und Woche für Woche (vgl. Tschöpe-Scheffler 2017). Dabei können Eltern heute weniger selbstverständlich auf altbewährte und selbsterfahrene Erziehungsstrategien zurückgreifen, da die Rahmenbedingungen für Erziehung in der Familie einem raschen Wandel unterliegen (vgl. Henry-Huthmacher & Borchard 2008). Vor diesem Hintergrund wundert es nicht, dass es aus Sicht heutiger Eltern „im Allgemeinen schwerer geworden, ist Kinder zu erziehen“ (Institut für Demoskopie Allensbach 2015). Viele Eltern wünschen sich deshalb Unterstützung in Form von Informationen, aber auch Gelegenheiten, sich mit anderen Eltern auszutauschen (vgl. ebd.).

Das Familienseminar „Stark durch Erziehung - acht Sachen, die Kinder stark machen“ bearbeitet mit der Kampagne „Stark durch Erziehung“ des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit, Familie und Soziales die Themen „Liebe schenken“, Freiraum geben“, „Gefühle zeigen“, „Mut machen“, „Zuhören können“, „Grenzen setzen“, „Streiten dürfen“ und „Zeit haben“. An acht Terminen werden den teilnehmenden Eltern durch Frau Prof. Dr. Andrea Kerres und Frau Hoppe-Köhl, Familientherapeutinnen, diese acht Themen sowohl theoretisch als auch praktisch vermittelt. Im Modul „Grenzen setzen“ beispielsweise erfolgt die Umsetzung anhand der Fragen „Welche Regeln helfen, Grenzen zu setzen? Wann geben Grenzen Halt und Sicherheit? Müssen Grenzen starr sein?“. Im Modul „Zuhören können“ hingegen setzen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Fragen „Wie führt man gute Gespräche mit Kindern? Warum ist Zuhören für die Entwicklung eines Kindes wichtig?“ auseinander. Dieses Seminar wird für Familien mit Kindern jeden Alters angeboten. Alle Familienstützpunktleitungen werden durch beide

Referentinnen als Multiplikatoren geschult, so dass dieses Seminar in jedem Familienstützpunkt stattfinden kann.



Stark durch Erziehung - acht Sachen, die Erziehung stark machen

6.5 Evaluation der Stadtteilmüttergruppen in den Familienstützpunkten

Eltern-Kind-Gruppen bilden besonders für junge Eltern ein bedeutendes Forum in den Familienstützpunkten und sind ein Ort der Gemeinschaft und des Spiels. Hier gibt es die Möglichkeit zum Informationsaustausch, zur Diskussion von Alltagserlebnissen im familiären Kontext sowie zur Reflexion des eigenen Erziehungshandelns und der Elternrolle. Stadtteilmüttergruppen treffen sich in den Familienstützpunkten primär zur Sprachbildung und um die Mehrsprachigkeit zu fördern. Kinder und Eltern aus Familien mit Asyl- oder Migrationshintergrund erlernen hier auf der einen Seite die deutsche Sprache, auf der anderen Seite vertiefen sie ihre Muttersprache.

Zurzeit gibt es in Augsburg 68 Stadtteilmütter, die 61 Gruppen mit durchschnittlich zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmern leiten. Diese Gruppen finden in 43 verschiedenen Einrichtungen wie Kitas, Schulen und Familienstützpunkten in Augsburg statt. Die Stadtteilmüttergruppen sind in drei Kategorien aufgeteilt, die vom Alter der Kinder abhängen. Zurzeit bestehen 32 Mutter-Kind-Gruppen, auch Hand-in-Hand-Gruppen genannt, für Eltern mit Kindern im Alter von null bis drei Jahren, 23 Stadtteilmüttergruppen für Eltern mit Kindern im Kita-Alter (drei bis sechs Jahre) und sechs Gruppen für Eltern mit Kinder im Grundschulalter (erste und zweite Klasse).

Das Stadtteilmütterprojekt wird hinsichtlich seiner Wirksamkeit in der Sprach- und Elternbildung in der Familienbildung evaluiert. Dies erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kinderschutzbund e.V. und unter der Leitung des Fachbereichs Familienbildung und Kindertagespflege. Die Stadtteilmütter sind in der Arbeit der Familienstützpunkte wichtiges Bindeglied und Brückenbauer zu Familien mit Migrations- und Asylhintergrund.

Für die Evaluation wird ein Multi-Methodenansatz mit Befragungen und Dokumentenanalysen verwendet. Die Befragung wird in zwei Zeitphasen (Dezember 2018/Januar 2019 sowie Juni/Juli 2019) durchgeführt, um die Wirkungen zu messen. Dafür werden zum Beginn und zum Ende der Periode in den wöchentlichen Treffen die Eltern befragt. Diese Befragung gestaltet sich so, dass circa 150 Mütter oder auch Väter, die in dieser Periode zum ersten Mal an Stadtteilmüttergruppen teilnehmen, einen Fragebogen ausfüllen. Um externe Faktoren auszuschließen, die Veränderungen in der Erziehungskompetenz sowie in der Sprachentwicklung bewirken können, wird zusätzlich zur Interventionsgruppe eine Kontrollgruppe erhoben. Hierfür beantworten rund 150 Mütter bzw.

Väter von Kindern, die an Angeboten der Augsburger Familienstützpunkte teilnehmen, aber nicht an Stadtteilmüttergruppen, den gleichen Fragebogen. Dadurch sollen die Effekte einer Erweiterung der Sprach- und Handlungskompetenz der Familien durch den Besuch der Stadtteilmüttergruppen innerhalb eines Zeitraums von rund sechs Monaten gemessen werden.

7. Öffentlichkeitsarbeit

7.1 Virtueller Familienstützpunkt und Spielplatzführer

Die Stadt Augsburg hat gemeinsam mit der Universität Augsburg 2013 einen „virtuellen Familienstützpunkt“, das Familienportal, geschaffen. Es spielt eine wichtige Rolle in der Vermittlung von Informationen rund um das Thema Familie. User können sich schnell und zu jeder Zeit über Angebote, Veranstaltungen und die Familienstützpunkte sowie deren Ansprechpartner informieren. Die Familienstützpunkte und deren Träger haben die Möglichkeit, ihre Angebote zu präsentieren und Informationen an Familien weiterzugeben. Die Angaben sind tagesaktuell und übersichtlich gestaltet. Familien können mit nur wenigen Klicks und nach Kategorien gefiltert zu jeder Zeit Angebote und Veranstaltungen in ihrer Nähe finden. 2017 wurde eine Rubrik für Mädchen und junge Frauen geschaffen, die großen Anklang bei den Usern findet.

Das Internetportal soll den persönlichen Kontakt nicht ersetzen, stellt aber die Vielfalt an Informationen zum Thema Familienbildung unabhängig von Öffnungszeiten zur Verfügung. Auch Fachkräfte können auf diese Weise auf die Wissens- und Informationsplattform zurückgreifen. Zwar belegen Forschung und Praxis, dass persönliche Ansprechpartner/innen auch in Zukunft der wichtigste Referenzpunkt kommunaler Familienarbeit und Familienpolitik bleiben werden. Gleichzeitig sind wir uns sicher, dass durch die parallele Nutzung von Online- und Offline-Angeboten in der kommunalen Familieninfrastruktur Synergieeffekte erreicht werden. Eine Zukunftsperspektive bleibt weiterhin die Übersetzung einiger Teile in mehrere Sprachen im Rahmen des Förderprogramms „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“.

Eine weitere Neuerung im virtuellen Bereich ist die im Sommer 2018 erfolgte Aktualisierung des Spielplatzführers www.spielplatzfuehrer-augsburg.de. Diese war notwendig, um die Funktionalität und Aktualität zu erhalten. Die Familien rund um Augsburg können nun alle Spielplätze in Augsburg finden, unterteilt nach Kategorien und Stadtteil. Das Familienportal wird auf die Augsburger Stadtseite www.augsburg.de integriert.

Dies schafft eine noch höhere Userquote, da vor allem auch Neuzugezogene über diese Seite schnell auf die Angebote für Familien aufmerksam gemacht werden.

7.2 FamilienLeben

Die Broschüre FamilienLeben wurde 2018 in 7. Auflage gedruckt. Weitere 5.000 Exemplare sind an Familien und Beratungsstellen, aber auch an öffentlichen Stellen wie Bürgerbüros und Stadtteilbüchereien sowie unserem Tourismusbüro der Regio Augsburg Wirtschaft GmbH und über die Familienstützpunkte verteilt worden bzw. liegen dort aus. Der „Run“ ist ungebrochen.



8. Perspektiven und Handlungsempfehlungen

8.1 Stundenkontingente der Familienstützpunktleitungen

Die Augsburger Familienstützpunkte sind wichtige Elemente für ein familienfreundliches Augsburg. Sie tragen mit ihren wohnortnahen, niederschweligen Angeboten für Familien zur sozialen Infrastrukturversorgung im Rahmen der kommunalen Daseinsfürsorge bei. Familienstützpunkte sind Einrichtungen der Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe gemäß § 16 SGB VIII. Durch ihre Lage im Sozialraum sind sie besonders geeignet, Familien mit Angeboten zu erreichen und zur Chancen- und Bildungsgerechtigkeit beizutragen. Auch für Familien in prekären Lebenslagen und für unsichere, erschöpfte Familien bieten sie passende und wohnortnahe Angebote „aus einer Hand“. Die Familienstützpunkte sorgen für eine passgenaue und bedarfsorientierte Unterstützung von Müttern und Vätern, von Mädchen und Jungen im Sinne einer geschlechtergerechten Teilhabe an der Augsburger Stadtgesellschaft und vor allem über alle kindlichen Entwicklungsphasen und Altersstufen hinweg. Familienstützpunkte sind ein Element der frühkindlichen und familiären Hilfsnetzwerke, weil sie neben den frühen Hilfen eine der wenigen wohnortnahen Institutionen und Anlaufstellen für Eltern sind, die die Lücke zwischen Geburt und institutioneller Kinderbetreuung positiv füllen. Die Augsburger Familienstützpunkte sind offene, niedrighschwellige Drehpunkte in einem sozialräumlichen Netzwerk. Sie sind Bildungs- und Erfahrungsorte, die an alltägliche Lebenszusammenhänge anknüpfen, Selbsthilfepotenziale von Eltern aktivieren,

deren soziale Netzwerke unterstützen und ehrenamtliches Engagement individuell und strukturell fördern. In Augsburg unterscheiden sich die Lebenslagen der Jungen und Mädchen und ihrer Familien und damit die Ausgangsbedingungen für die Entwicklung der Kinder erheblich. Deshalb erfordert die Vielfalt der Lebensumstände und der kulturellen Bezüge von Jungen und Mädchen ein plurales Angebot für Familien. Hier sind Familienstützpunkte besonders geeignet, Familien und Kinder sehr früh und niederschwellig anzusprechen.

Im Blickpunkt aller Familienstützpunkte ist die Familie als Ganzes. Dementsprechend stehen sie Müttern und Vätern sowie ihren Kindern aber auch Geschwistern, Großeltern und anderen zur Familie gehörenden Personen generationsübergreifend offen gegenüber.

Einige Familienstützpunkte konzentrieren sich ausschließlich darauf, zusätzliche kompensatorische Angebote für benachteiligte Familien zu integrieren. Komplementäre bzw. koordinierte Angebote (z.B. durch eine Ausweitung der Öffnungszeiten und der persönlichen Präsenz vor Ort) dürfen jedoch insbesondere vor dem Hintergrund einer steigenden Erwerbstätigkeit von Müttern mit kleinen Kindern nicht vernachlässigt werden. Hinzu kommt, dass vielfältige komplementäre Angebote auch einkommensschwächeren Familien zugutekommen. Eine Kombination von kompensatorischen und

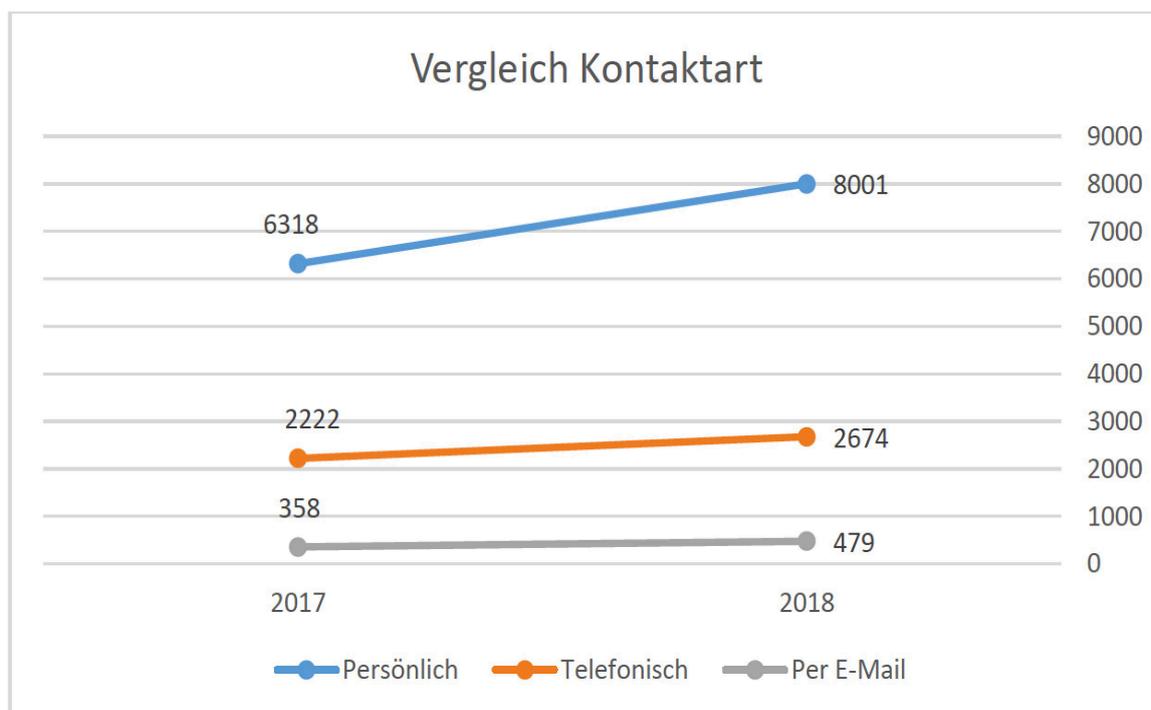


Abbildung 14: Vergleich Kontaktart Quelle: Eigene Darstellung

komplementären bzw. koordinierenden Angeboten ist sinnvoll, da Familienstützpunkte Angebote für unterschiedliche familiäre Bedarfe bieten und beratende Ansprechpartner und Vermittler vor Ort sein sollen.

Insgesamt ist in Abbildung 14 zu sehen, dass sich der Anteil der persönlichen Kontakte von 2017 im Jahr 2018 weiter erhöht hat.

Die Evaluationsergebnisse zeigen nach wie vor die Wichtigkeit der persönlichen Präsenz und der pädagogischen Fachlichkeit der Familienstützpunktleitungen. Wie in den Jahren zuvor suchen die meisten Familien den persönlichen Kontakt im Familienstützpunkt.

Beratung und Information finden in den Familienstützpunkten vielfältig statt. Nach Veranstaltungen und Vorträgen besteht häufig Beratungsbedarf. Nicht selten übersteigt der Unterstützungsbedarf einzelner rat- und begleitungssuchender Familien die Leistungsfähigkeit und Stundenkontingente der Familienstützpunktleitungen. Zwar wird an die Fachkräfte von speziellen Beratungsangeboten (z.B. Erziehungsberatung) sowie auch an die Bezirkssozialarbeit und Frühförderstellen vermittelt, doch bleibt die Wichtigkeit der Präsenz eines Ansprechpartners vor Ort.

Die derzeitigen Stundenkontingente in Höhe von zehn Wochenstunden der Familienstützpunktleitung reichen nicht aus, um den Beratungs- und Vermittlungsbedarf vor Ort zu decken.

8.2 Ausbau der familienbildenden Angebote

Der Themenbereich ‚Jugendliche/Pubertät‘ ist der am häufigsten von Eltern und Erziehungsberechtigten gewünschte Themenbereich. Damit steht die Familienbildung in ihrer inhaltlichen Entwicklung und Erweiterung an der Schwelle zum Jugendalter. Ein weiteres Ergebnis der Bedarfserhebung ist der Wunsch nach Schulen als ein Ort für familienbildende Angebote. Das hängt natürlich eng mit dem starken Interesse an den Themen Jugend und Pubertät zusammen. Dazu kommt, dass rund um den Schulkontext meist soziale Netzwerke sowohl zwischen Jugendlichen als auch zwischen Eltern bestehen, die die Attraktivität der Schule als Veranstaltungsort gerade bei Gruppenangeboten zusätzlich erhöhen (vgl. Volker Mehringer S. 38 ff.).

In der Entstehung und Weiterentwicklung des Familienstützpunktes Bürgerhaus Hochzoll fand eine enge Zusammenarbeit mit dem Bildungsbüro statt, um einerseits die Stützpunktleitung in ihrer Umsetzung vor Ort zu unterstützen und andererseits die

Akteure im Stadtteil zu aktivieren und zu bündeln. Das Bildungsbüro besetzt die Themenbereiche Übergang Kita/Schule sowie Schule/Beruf, Ganztagsbildung/-betreuung für das Grundschulalter und auch die allgemeinen Bildungschancen von Kindern. Bildungsentwicklungsplanung und Vernetzung werden im Stadtteil vorangetrieben. Somit ist die Zusammenarbeit mit dem Bildungsbüro für die Implementierung und Konzeptionierung von Familienbildung vor Ort von großer Bedeutung. Mit Unterstützung des Bildungsbüros können sich wichtige Kooperationen mit den Schulen weiterentwickeln, wodurch dem Wunsch nach familienbildenden Angeboten auch an Schulen nachgekommen werden kann. Die Erziehungskampagne wird auch für Eltern von Grundschulkindern durch die Familienstützpunktleitungen angeboten. In Zusammenarbeit mit der Abteilung Jugend/Fachbereich Präventiver Jugendschutz werden mit der Medienpädagogin und der Medienstelle Augsburg mehrere Projekte in unterschiedlichen Familienstützpunkten durchgeführt.

8.3 Gesundheitsprojekte in den Familienstützpunkten

Gesundheitsförderung in den Lebenswelten muss stärker werden. Die Familienstützpunkte in den Stadtteilen bieten ideale Voraussetzungen für eine wirksame Prävention und Gesundheitsförderung. Eine finanzielle Projektförderung der AOK Bayern mit dem Titel „Gesunde Kommune“ unterstützt Städte und Landkreise dabei, die Gesundheit der Bürger nachhaltig zu stärken, indem verschiedene Angebote zu den Themen Bewegung, Gesundheit und Ernährung gefördert werden. In diesem möglichen Rahmen soll unter anderem das Schwimmen mit Multiplikatorenschulung für muslimische Frauen und ihre Kinder (Aqua In ®), unterstützt durch alle Familienstützpunkte und durch die Stadtteilmütter, angeboten werden. Auch ein „Familienlauf“ als Aktion für die ganze Familie, unterstützt durch die Familienstützpunkte Campus und das SOS Kinderdorf/Familienzentrum, mit entsprechenden Vorbereitungen und der Schulung von Multiplikatoren ist angedacht. Angebote sollen in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt, das an der Bayerischen Förderung „Gesundheitsregionen plus“ teilnimmt, ausgebaut und weiterentwickelt werden. Ziel dieses auf zwei Jahre befristeten Modellprojekts ist der Aufbau eines Netzwerks von „Gesunden Gemeinden“ in Bayern durch die Stärkung der regionalen Gesundheitsförderung. Schwerpunkt ist hier die Durchführung von kommunalen Gesundheitskonferenzen, die Vernetzung regionaler und kommunaler Akteure sowie die Entwicklung und Erprobung von guten Praxismodellen zur „Stärkung der

Kommunalen Gesundheitsförderung“.

Grundsätzliches Ziel ist es, die Freude an der Bewegung zu wecken, das Gesundheitsbewusstsein von Eltern zu stärken und damit eine primäre Prävention voranzutreiben. Die Struktur der Familienstützpunkte ist ideal, da wir durch unseren niederschweligen Zugang auch Familien erreichen, die für externe Kurse der Krankenkassen nur schwer zu mobilisieren sind.

8.4 Elternbildungsangebot „Integrationsbausteine“

Aus den Kriegs- und Krisengebieten der ganzen Welt sind seit 2015 sehr viele Flüchtlingsfamilien nach Augsburg gekommen. Durch die Zusammenarbeit der Familienstützpunkte mit den Gemeinschaftsunterkünften, aber auch anderen Wohnformen der geflüchteten Familien werden die Familien darin unterstützt, sich in ihrer neuen Lebenssituation und dem unbekanntem Umfeld zurecht zu finden. Familien mit Migrationshintergrund oder mit Fluchterfahrung leben häufig in ökonomisch-belastenden Situationen und prekären Lebenslagen. Um die Potenziale von Familien mit Migrations- und/oder Fluchthintergrund zu stärken, sie in ihren vielfältigen Lebensentwürfen wahrzunehmen und ihre gesellschaftliche Teilhabe und Integration zu unterstützen, berücksichtigen Familienstützpunkte die Interkulturalität bei ihrer Angebotsentwicklung. Konkrete Beispiele, die teilweise auch vom Projekt „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ für die Begleitung von Flüchtlings- und Migrationsfamilien umgesetzt werden, sind neben Sprachangeboten für Eltern auch mehrsprachige Hand-in-Hand-Gruppen der Stadtteilmütter, internationale Kochkurse sowie Hilfestellung bei lebenspraktischen Problemen (Ausfüllen von Formularen) und bei der kulturellen Orientierung.

Im Jahr 2017 entstanden auch Hand-in-Hand-Gruppen für Asylfamilien. Zunächst ging es darum, Begegnungsräume zu schaffen, in denen sich Eltern austauschen und ermutigt werden, mit ihren Kindern in ihrer Muttersprache zu sprechen. Es war und ist aber auch wichtig, ihre hohe Motivation in der Ankommensphase zu stärken, kulturelle Unterschiede bei der Kindererziehung zu erkennen sowie eine Wertschätzung von Bilingualität und Bikulturalität zu vermitteln. Es werden Hemmschwellen abgebaut und Eltern über Grundwerte, Teilhabemöglichkeiten, Rechte und Zugänge informiert. Diese Gruppen werden in den Sprachen Deutsch-Dari, Deutsch-Paschtu, Deutsch-Somalisch und Deutsch-Assyrisch angeboten.

Das Elternbildungsangebot „Integrationsbausteine“ des Deutschen Kinderschutzbundes Bundesverband e.V. richtet sich an Familien nach der Flucht. Es soll Ängste und Un-

sicherheiten gegenüber Bildungseinrichtungen abbauen, Orientierung in Erziehungsfragen bieten und Wissen über die gesunde Entwicklung der Kinder bereitstellen. Eltern, die an diesen Kursen teilnehmen, können sich über konkrete Hilfsangebote für sich und ihre Kinder informieren und werden so ermutigt, diese frühzeitig anzunehmen. Außerdem profitieren sie von der Möglichkeit, sich über kulturelle Werte ihres Herkunftslandes und ihrer neuen Heimat auszutauschen. Erziehungsziele in westlicher Kultur sind andere. Stehen bei uns Selbständigkeit, Selbstbestimmung und Selbstverantwortung an erster Stelle, wird in nicht-westlichen Kulturen als Ziele eher die Erziehung zum Mitglied einer Gemeinschaft gesehen. Eltern müssen sich daher bei der Erziehung der Kinder nicht nur mit ihren eigenen Werten und denen der Gesellschaft auseinandersetzen, sondern gleichzeitig auch die Werte ihrer Herkunftsländer reflektieren. Auf dieser Basis treffen sie Entscheidungen darüber, was sie sich für ihre Kinder wünschen. Je bedeutender die Unterschiede beider Kulturen sind, je unsicherer die aktuelle Lebenssituation ist, desto schwieriger stellt sich ein solcher Reflexions- und Entscheidungsprozess dar. Das Elternbildungsangebot soll stärken, informieren, zum Austausch anregen und Begegnung und Entlastung im Alltag schaffen. Es bietet Orientierung im Bildungs- und Gesundheitssystem.

Geplant ist es diese Kurse, die von geschulten Stadtteilmüttern durchgeführt werden, in den Familienstützpunkten anzubieten. Sie stellen damit eine Brücke sowohl zu den Familien mit Asylhintergrund als auch zu weiteren Angeboten der Familienbildung dar. Wir sehen die Familienbildung als einen Baustein der Integration, die aber selbstverständlich weitere Bausteine braucht.

8.5 Weiterentwicklung der Evaluation

Eine systematische Evaluierung der Arbeit der Familienstützpunkte basiert auf einer kontinuierlichen Sammlung von qualitativen und quantitativen Informationen. Dabei ist eine neutrale Evaluation ein elementarer Bestandteil einer effektiven und effizienten Weiterentwicklung. Sie sind Grundlage für eine institutionalisierte Weiterentwicklung und für die weitere Förderung der Familienbildung (vgl. Schmitz & Spieß 2019).

Vor diesem Hintergrund ist neben der Fortführung der bestehenden Evaluation die Fortschreibung der Evaluationsmethodik geplant. Dies betrifft die Zählweise wie auch die Evaluationsbögen bezüglich des Inhalts an sich. Es wird ein Leitfaden für die Evaluation entwickelt. Darin soll es eine inhaltliche Verbindung zwischen den bestehenden

Angeboten, den Dokumentationsbögen und den Evaluationsbögen geben. Ziel ist, die Angebote und Beratungsleistungen unter Beachtung der Vorgaben des Ministeriums genauer zu erfassen. Auch geht es um eine Klärung und Definition von Kontakten und Beratung. In diesem Zusammenhang sind Interviews und ein Workshop mit den Stützpunktleitungen im Herbst 2019 geplant.

8.6 Bürgerhaus Pfersee

Im Stadtteil Pfersee leben ca. 27.000 Menschen, davon in etwa 2.000 Paare mit Kindern und knapp 500 Alleinerziehende. In der letzten Bevölkerungsprognose von 2018 wird für Pfersee ein Anwachsen der Altersgruppe der 3- bis Unter-6-Jährigen von rund 740 Kinder in 2018 auf circa 820 Kinder in 2021 prognostiziert.

Für die Verortung des Familienstützpunktes sowie für zusätzliche Gruppen und Mehrzweckräume wird eine räumliche Erweiterung des städtischen Bürgerhauses von circa 200 m² Nutzfläche angestrebt. In diesem Zusammenhang soll auch im gesamten Haus die Barrierefreiheit hergestellt werden. Auch eine Großtagespflege soll im Haus etabliert werden, die den Zugang zu familienbildenden Angeboten im Familienstützpunkt vereinfacht. An der Elternbefragung 2018 nahmen viele Familien aus Pfersee teil und gaben an, dass sie sich einen Familienstützpunkt in ihrem Stadtteil wünschen.

Durch das Förderprogramm „Integration im Quartier“ kann das Bürgerhaus nach diesen Grundsätzen und Wünschen mit Beteiligung der Bewohner in Pfersee 2019/2020 mit dem Um- und Anbau starten.

Wichtig für die Arbeit der Familienstützpunkte ist die Sozialraumorientierung. Es geht dabei um die Bezugnahme auf die Ressourcen des Wohngebiets und die Absicht, räumliche Bedingungen durch die Aktivität betroffener Menschen im Sinne dieser Menschen zu verändern (vgl. Hinte 2017, S. 16). Die nachhaltige Unterstützung von Eltern bei der Gestaltung von Erziehung, Betreuung und Bildung ihrer Kinder ist auch von der räumlichen Erreichbarkeit der entsprechenden Bildungsangebote abhängig (vgl. Faas, Landhäußer, Treptow 2017, S. 51f.). Wichtig ist die Vernetzung und Integration der verschiedenen sozialen Dienste, denn die Konsequenz daraus ist eine strukturell verankerte Kooperation über leistungsgesetzliche Felder hinweg (vgl. Hinte 2017, S. 19). Familienstützpunkte sind hier Bindeglieder, da sie wohnortnahe Anlauf- und Kontaktstellen sind.

9. Zusammenfassung

In der aktuellen Bedarfserhebung nimmt der Themenbereich ‚Jugendliche/Pubertät‘ zum ersten Mal und mit Abstand den ersten Platz unter den am häufigsten von Eltern und Erziehungsberechtigten gewünschten Themenbereichen ein. Dieses Ergebnis ist besonders und überraschend, da die Familienbildung tendenziell eher als Bildung für Familien mit Kindern im Kleinkind- oder Kindergartenalter konzipiert und wahrgenommen wird und weniger als Bildungsangebot für Familien mit Kindern im Schul- und Jugendalter.

Es zeigt sich, dass es zudem einen entsprechenden Bildungsbedarf auf Seiten der Eltern gibt und die Überzeugung, dass Familienbildung diesen Bedarf decken bzw. dabei behilflich sein kann. Augsburg verfügt heute über eine vielfältige und gut etablierte Familienbildungslandschaft. Doch nicht nur die Familienbildung und ihre Einrichtungen sind in den letzten acht Jahren gewachsen, sondern auch Familien und vor allem deren Kinder. Viele der Familien, die während der Gründung der ersten Familienstützpunkte beispielsweise noch familienbildende Angebote für Familien mit Kleinkindern besucht haben, sind mittlerweile aus dieser Adressatengruppe herausgewachsen und zählen jetzt zu den Familien mit Kindern im Jugendalter. Geblieben ist bei vielen der Eindruck, mit der Familienbildung gute und hilfreiche Erfahrungen gemacht zu haben. Es ist daher naheliegend, dass sich gerade diese Familien mit ihren neuen Fragen und Bedarfen weiterhin an die Familienbildung wenden. Der Familienbildung in Augsburg ist es hier gelungen, sich auch über den engeren Kreis der Nutzer hinaus einen guten Ruf als Anlaufstelle für familienbezogene Themen zu erarbeiten und dies sogar in Bereichen, die bislang (noch) nicht zu ihren breit ausgebauten inhaltlichen Kernbereichen zählen.

Die Familienbildung steht also in ihrer inhaltlichen Entwicklung und Erweiterung an der Schwelle zum Jugendalter. Der breit geäußerte Bedarf an Angeboten zum Thema ‚Jugendliche/Pubertät‘ bietet der Familienbildung in Augsburg und den dazugehörigen Einrichtungen aktuell die Möglichkeit, diesen Bereich weiter auszubauen und so perspektivisch zu einem der zentralen Bildungsbereiche im Angebot zu machen. Damit käme sie auch dem Bild einer umfassenden Familienbildung, die Familien kontinuierlich in allen relevanten Phasen begleitet und unterstützt, einen großen Schritt näher. Das ebenfalls überraschende Ergebnis, dass die Schule noch vor typischen Familienbildungseinrichtungen wie den Familienstützpunkten am häufigsten als gewünschter

Ort für familienbildende Angebote genannt wurde, hängt eng mit dem starken Interesse an den Themen Jugend und Pubertät zusammen. Die Schule weist eine stärkere Assoziation mit Jugendlichen und der Lebensphase Jugend auf als die anderen aufgeführten Orte für familienbildende Angebote. Zudem sind Schulen bereits unabhängig von der Familienbildung ein fester Bestandteil der Lebenswelt von Familien und ihnen daher bereits bekannt und vertraut. Es bestehen rund um den Schulkontext meist soziale Netzwerke sowohl zwischen Jugendlichen als auch teilweise zwischen Eltern, die die Attraktivität der Schule als Veranstaltungsort gerade bei Gruppenangeboten zusätzlich erhöhen können.

Betrachtet man Familienbildung aus dem Blickwinkel des lebenslangen Lernens, dann ist der Ausbau von familienbildenden Angeboten im Bereich Jugend und Pubertät eine konsequente Fortführung dieser lebenslangen Bildungsperspektive, die dort aber sicher noch nicht enden darf.

Die Vielfalt der Familienbildung in Augsburg und die persönliche qualifizierte Ansprache, Präsenz und Beratung vor Ort in den Familienstützpunkten sind unsere zentrale Stärke, die es in Zukunft gezielt auszubauen gilt.

Vielen Dank der Universität Augsburg, Professur für Pädagogik mit sozialpädagogischem Forschungsschwerpunkt, Herrn Dr. Volker Mehringer für seine engagierte und fachlich gewinnbringende Unterstützung, meinem Fachbereichsteam, dem Bayerischen Ministerium für Familie, Arbeit und Soziales und nicht zuletzt der Leitung des Amtes für Kinder, Jugend und Familie sowie dem Sozialreferat für die generelle Unterstützung beim Ausbau der Familienbildung und der Familienstützpunkte.

Literaturverzeichnis

- Agnethler, Manfred (2014). Wissenschaftliche Begleitung der Familienbildung in Augsburg. Ergebnisse zur Elternbefragung und Evaluation der Familienbildung in Augsburg 2014. Präsentation gehalten auf dem Treffen der Steuerungsgruppe Familie und Kind am 11.07.2014 in Augsburg.
- Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege (2016). Gesundheitsregionen plus. Konzept. München.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2017). Familienreport 2017, [online] <https://www.bmfsfj.de/blob/119524/f51728a14e3c91c3d8ea657bb01bbab0/familienreport-2017-data.pdf>, abgerufen am 12.03.2019.
- Henry-Huthmacher, Christine & Borchard, Michael (2008). Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Institut für Demoskopie Allensbach (2015) im Auftrag der Vodafone-Stiftung (Hrsg.): Was Eltern wollen. Informations- und Unterstützungswünsche zu Bildung und Erziehung. Düsseldorf.
- Jurczyk, Karin; Schier, Michaela; Szymenderski, Peggy; Lange, Andreas & Voß, Günter G. (2009). Entgrenzte Arbeit – entgrenzte Familie. Grenzmanagement im Alltag als neue Herausforderung. Berlin: edition sigma.
- Mehringer, Volker; Schaller, Maria & Karaula, Ana (2018). Bedarfs- und Bestandserhebung zu familienbildenden Angeboten in Augsburg. Präsentation gehalten auf dem Treffen der Steuerungsgruppe Familie und Kind am 14.11.2018 in Augsburg.
- Mehringer, Volker; Schaller, Maria & Karaula, Ana (2018). Unveröffentlichter Abschlussbericht zur Dritten Bedarfs- und Bestandserhebung zu familienbildenden Angeboten in Augsburg. Augsburg: Universität Augsburg.
- Puhle, Susanne (2015). Konzeptfortschreibung für die Förderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten. Augsburg: Amt für Kinder, Jugend und Familie - Fachbereich Familienbildung und Kindertagespflege.
- Rauschenbach, Thomas & Bien, Walter (2012). Aufwachsen in Deutschland. AID:A – Der neue DJI-Survey. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Rupp, Marina; Mengel, Melanie & Smolka, Adelheid (2010). Handbuch zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe. ifb-Materialien 7-2010. Bamberg:

- Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg.
- Schaller, Maria (2018). Familienbildung in Augsburg. Bestandserhebung familienbildender Angebote in Augsburg 2018. Unveröffentlichte Bachelorarbeit im Fach Erziehungswissenschaft. Augsburg: Universität Augsburg.
- Schmitz, Sophia & Spieß, Katharina (2019). Familien im Zentrum. Unterschiedliche Perspektiven auf neue Ansatzpunkte der Kinder-, Eltern- und Familienförderung. Berlin: Heinz und Heide Dürr Stiftung.
- Schopp, Johannes (2016). Eltern Stärken. Dialogische Haltung in Seminar und Beratung. Ein Leitfaden für die Praxis. Berlin und Toronto: Barbara Budrich.
- Smolka, Adelheid; Friedrich, Lena; Wünn, Sarah & Engelhardt, Dorothee (2014). Modellprojekt „Familienstützpunkte“. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung. ifb-Materialien 2-2014. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg.
- Sozialreferat Stadtjugendamt München. Grundsatzbeschluss Münchner Familienzentren, Sitzungsvorlage Nr. 14-20, 2019.
- Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (2009). Leitfaden zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe. ifb-Materialien 9-2009. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg.
- Statistik Augsburg interaktiv (2018). Einwohnerbestand 2017, [online] <https://statistik.interaktiv.augsburg.de/Interaktiv/>, abgerufen am 30.10.2018.
- Statistisches Bundesamt (2018). Einkommen, Konsum, Lebensbedingungen, [online], https://www.destatis.de/DE/Publikationen/StatistischesJahrbuch/EinkommenKonsumLeben.pdf?__blob=publicationFile, abgerufen am 08.02.2019.
- Tschöpe-Scheffler, Sigrid (2017). Fünf Säulen der Erziehung. Wege zu einem entwicklungsfördernden Miteinander von Erwachsenen und Kindern (6. Auflage). Ostfildern: Patmos Verlag.
- Tschöpe-Scheffler, Sigrid (2014). Gute Zusammenarbeit mit Eltern in Kitas, Familienzentren und Jugendhilfe. Qualitätsfragen, pädagogische Haltung und Umsetzung. Berlin und Toronto: Barbara Budrich.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Privathaushalte mit Kindern	7
Abbildung 2: Bedarfsgemeinschaften	9
Abbildung 3: Fußläufige Einzugsbereiche der Familienbildung	12
Abbildung 4: Vergleich der Angebote	13
Abbildung 5: Vergleich der Kontakte	13
Abbildung 6: Aufgaben eines Familienstützpunktes	15
Abbildung 7: Entwicklung der Familienbildung	16
Abbildung 8: Fachbereich Familienbildung und Kindertagespflege	17
Abbildung 9: Monatliches Haushaltsnettoeinkommen	21
Abbildung 10: Themenwünsche 2014/2018	22
Abbildung 11: Familiensprachen	25
Abbildung 12: Themenwünsche - Eltern mit Migrationshintergrund	26
Abbildung 13: Themenwünsche - Eltern mit Armutsgefährdung	27
Illustration „Stark durch Erziehung - acht Sachen, die Kinder stark machen“	37
Illustration Titelbild „FamilienLeben“ 2018	40
Abbildung 14: Vergleich Kontaktart	41

Kontakt:

Stadt Augsburg, Amt für Kinder, Jugend und Familie
Fachbereich Familienbildung und Kindertagespflege
Susanne Puhle
0821 324-2988
familienbildung@augzburg.de
www.familieaugzburg.de

Gefördert durch:



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

// Zukunftsministerium
Was Menschen berührt.

